



EKT Energie AG ringt um Marktanteile  
Seite 11



Gesund durch richtige Ernährung  
Seite 20



Mit Touchscreen auf Lehrlingssuche  
Seite 29

## Ärzttemangel: Politik und Gesellschaft sind gefordert



## Rüstzeug und Netzwerk für erfolgreiche Jungunternehmen



Thurgau 

**BERUFSMESSE THURGAU**

Beim Berufsbildungszentrum Weinfelden

19. – 21. September 2013



[www.berufsmesse-thurgau.ch](http://www.berufsmesse-thurgau.ch)



## KMU bilden die Schweizer Wirtschaft. Wir bilden Schweizer KMU.

Als Kompetenzzentrum der Berufs- und Gewerbeverbände fördern wir die unternehmerisch-betriebswirtschaftlichen Kompetenzen von Führungs- und Nachwuchskräften in Gewerbe, KMU und Handel.

- **Fachfrau/Fachmann Unternehmensführung KMU mit eidgenössischem Fachausweis**
- **Betriebswirtschafter/-in des Gewerbes mit eidgenössischem Diplom**
- **Verkaufsleiter/-in mit eidgenössischem Diplom**
- **KMU Geschäftsfrau SIU**
- **KMU Finanzführung SIU**



Mehr Infos unter: [www.siu.ch](http://www.siu.ch) oder Tel. 043 243 46 66

Heiss begehrt: der neue Crafter  
mit bis zu 25% tieferen Betriebskosten.



**Extrem wirtschaftlich: die neuen, kraftvollen Common-Rail-TDI-Motoren mit einem Verbrauch ab 7,2 l/100 km.**

Mit dem neuen Crafter lohnt sich jede Fahrt. Seine neuen TDI-Motoren sind nicht nur sehr leistungsstark, sondern auch äusserst sparsam. Dank BlueMotion Technology mit Motor-Start-Stopp und Energiemanagement setzt der Crafter neue Massstäbe – sowohl für die Umwelt als auch für Ihr Portemonnaie. Ausserdem ist er so zuverlässig, dass Sie jetzt auch von der neuen 2+1-Garantie bis 250 000 km profitieren können. Erleben Sie ein Nutzfahrzeug mit extrem niedrigen Betriebskosten: den neuen Crafter. Schon ab Fr. 25900.–.

**Der neue Crafter. Gebaut für die extremsten Jobs.**

Angebot für Gewerbetreibende, Preis exkl. MwSt.



Nutzfahrzeuge

**amag**

**AMAG Frauenfeld**  
Zürcherstrasse 331, 8500 Frauenfeld  
Tel. 052 728 97 77, [www.frauenfeld.amag.ch](http://www.frauenfeld.amag.ch)

## EDITORIAL



Obwohl es im verregneten und kalten Mai und Juni kaum jemand mehr zu glauben wagte, durften wir dieses Jahr dann doch noch einen wunderschönen Sommer erleben. Die lauen Abende im Garten oder auf dem Balkon waren herrlich und ein Sprung ins erfrischende Wasser eines Schwimmbads oder Gewässers brachte in den schwülheissen Tagen die willkomme-

ne Abkühlung. Zudem dürften viele von Ihnen im Juli oder August sogar die eine oder andere unvergessliche Ferienwoche irgendwo auf der Welt genossen haben. Solche Auszeiten braucht jeder Mensch. Muse und Entspannung sind wichtig, damit wir unsere Batterien aufladen können, um danach wieder mit frischem Elan ans Werk gehen zu können.

Der Alltag hat mit all seinen unzähligen Verpflichtungen hat uns längst wieder – und das ist auch gut so – denn das altbekannte Sprichwort «Wer rastet der rostet» hat ebenfalls seine Berechtigung. So genussvoll das Ausspannen auch ist, so wichtig ist es im Gegenzug, dass der Mensch einen Grossteil seiner Zufriedenheit aus seiner beruflichen Tätigkeit erlangt. Das hat seinen guten Grund: Der Anteil der Arbeit an der Gesamtlebenszeit ist derart hoch, dass wir es uns nicht leisten dürfen und können, unserer Ge-

sundheit aufs Spiel zu setzen. Wer keine Freude an seiner Arbeit verspürt, wer tagtäglich mit schlechten Gefühlen und unter Druck an seinen Arbeitsplatz geht, belastet nicht nur sich selber, sondern auch sein Umfeld. In so einem Fall hilft nur eine Veränderung, denn wie überall sonst im Leben gilt auch im Beruf der Spruch «Lieber ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende».

Ihnen allen wünsche ich einen tollen Herbst und beruflich und privat viel Freude und Leidenschaft, denn sie sind der Schlüssel zum Glück und zum Erfolg.

Hansjörg Brunner  
Präsident Thurgauer Gewerbeverband



Florierende Börsen können wir Ihnen nicht garantieren.  
**Aber eine kompetente Anlageberatung.**

Machen Sie jetzt mehr aus Ihrem Geld – mit unserer kompetenten, fairen und persönlichen Anlageberatung. Wir zeigen Ihnen, wie Sie Ihr Vermögen optimal anlegen. Testen Sie uns: Gerne beraten wir Sie in Ihrer Nähe.

[www.raiffeisen.ch/anlagebank](http://www.raiffeisen.ch/anlagebank)

**Wir machen den Weg frei**

**RAIFFEISEN**  
Die Thurgauer Bank in Ihrer Region

## impresum

Erscheinungsweise: 6 × pro Jahr, Auflage: 5500 Exemplare

### Herausgeber:

Thurgauer Gewerbeverband, Thomas-Bornhauser-Strasse 14,  
Postfach 397, 8570 Weinfelden,  
Tel. 071 622 30 22, Fax 071 622 30 46

### Produktion

Fairdruck AG, Kettstrasse 40, 8370 Sirmach,  
Tel. 071 969 55 22, [info@fairdruck.ch](mailto:info@fairdruck.ch)

### Inserateverwaltung

Publicitas AG, Bruno Zürcher  
Schmiedgasse 6, 9320 Arbon  
Tel. 071 447 83 83, Fax 071 447 83 93  
[arbon@publicitas.ch](mailto:arbon@publicitas.ch), [publicitas.ch/arbon](http://publicitas.ch/arbon)

### Autoren

mes Peter Mesmer                      msi Martin Sinzig  
art Christof Lampart



# Gewerbe profitiert von Standorten mit guten Lageeigenschaften

*mes.* Zentrale Aufgabe des kantonalen Amtes für Raumplanung (ARP TG) ist die Gestaltung unseres Lebensraumes. Insbesondere sind dabei die unterschiedlichen Ansprüche an den Raum aufeinander abzustimmen, um sinnvolle Lösungen zu erzielen. Wir haben mit Amtschefin Andrea Näf-Clasen ein ausführliches Gespräch geführt.

## Welche raumplanerischen Konzepte und Massnahmen sind zur Begleitung der BTS und OLS vorgesehen?

Andrea Näf: Das ARP TG begleitet die Planungsarbeiten BTS/OLS mit dem Teilprojekt Raumentwicklung. In diesem Rahmen werden die von den Strassenneubauten betroffenen Gebiete, über die Gemeindegrenzen hinaus, individuell analysiert und entsprechende Vorgehensweisen vorgeschlagen – von gestalterischen Fragen der Siedlungsbegrenzungen bis zu Anpassungen auf Ebene Nutzungsplanung.

## Wird damit der Bau der beiden Strassen beschleunigt? Die Wirtschaft hat sich ja stark für den Netzbeschluss eingesetzt und erwartet jetzt ein zügiges Vorgehen.

Das Teilprojekt Raumentwicklung dient der Optimierung der Abstimmung zwischen Infrastruktur- und Siedlungsentwicklung. Auf der Zeitachse haben sie jedoch keine Auswirkungen auf die Strassenbauvorhaben.

## Wie können die vorgesehenen raumplanerischen Konzepte aus Sicht der Wirtschaft und des Gewerbes begründet werden?

Raumplanerische Konzeptvorschläge haben zum Beispiel das Ziel der Nutzungsverteilung im Raum oder auch bei Erschliessungsfragen zu optimieren. Die sollte auch aus Sicht des Gewerbes zu einer Erhöhung der Standortattraktivität für diverse wirtschaftliche Aktivitäten führen.

## Welche Vorteile bringt das neue Raumplanungsgesetz (RPG) dem Gewerbe?

Die Revision des RPG soll insgesamt zu einer gezielteren, auch konzentrierteren Nutzungsverteilung im Raum führen. Auch für das Gewerbe heisst dies, dass bei der Diskussion neuer Gewerbegebiete und –standorte inskünftig die Lageeigenschaften noch etwas präziser angeschaut werden. Auch die sogenannte Entflechtung von Nutzungen ist ein Thema. Allgemein hat sich zum Beispiel gezeigt, dass eine Konzentration von Nutzungen mit hohem Verkehrsaufkommen an



Dr. sc. Andrea Näf-Clasen, Architektin ETH, Raumplanerin NDX/ETH, Leiterin des Amtes für Raumplanung ARP Thurgau.

bestimmten Standorten sinnvoll ist – einerseits für die Bereitstellung der Infrastruktur, andererseits zum Schutz anderer Gebiete vor Emissionen. Das Gewerbe profitiert damit von Standorten mit guten Lageeigenschaften ebenso wie vom Schutz vor Reklamationen wegen Lärm- oder Geruchsbelästigungen.

## Können mittelständische Betriebe ihre Landreserven noch halten, auch wenn sie möglicherweise über den Bedarf von 15 Jahren hinausgehen?

Bei der Frage nach dem Flächenbedarf wird dieser in der Regel bezogen auf Gebiete und nicht in Bezug auf einzelne Betriebe angeschaut. Bei dem Thema der Reserven in der Nutzungsplanung ist die Massstabebene eher regional. Partikularinteressen müssen in Beziehung zu öffentlichen Interessen gesetzt werden.

## Was für Instrumente stehen raumplanerisch zur Verfügung, um bestehenden Gewerbebetrieben für Erweiterungen innert nützlicher Frist die richtigen Flächen am richtigen Ort (Firmenstandort) zu Verfügung zu stellen?

Diesbezüglich werden sich die Verhältnisse nicht ändern. Bereits als Gewerbe- und Industriezonen ausgeschiedene Gebiete sind direkt einer zonenkonformen Nutzung zugänglich. Bei ausgewiesenem Bedarf stehen

die in den kommunalen Nutzungsplanungen herfür eingeplanten Flächen einer massgeschneiderten Einzonzung zur Verfügung.

## Innere Verdichtung wird heute propagiert? Was heisst das für den Kanton Thurgau?

Innere Verdichtung heisst auch für unseren Kanton, dass die Erhöhung der baulichen Nutzungsdichte an den zentralsten Lagen Vorrang haben sollte. Dort also, wo der öffentliche Verkehr, das Ladenangebot etc. am besten vertreten sind, sollten auch die meisten Raumnutzer in den Genuss dieser Standortgunst kommen. Nicht zuletzt optimiert eine solche Ausrichtung auch die Investitionen der öffentlichen Hand in die Infrastruktur.

## Immer wieder hört man aus Gewerbekreisen, dass die Verfahrensdauer beim ARP sehr lange dauere. Warum brauchen Bewilligungsverfahren so lange Zeit?

Grundsätzlich ist die Erteilung von Baubewilligungen innerhalb der Bauzonen in der Kompetenz der Gemeinden. Bei kantonaler Betroffenheit ist je nach Bauvorhaben der Kreis der einzubeziehenden Fachstellen grösser oder kleiner. Entsprechend kann das jeweilige Prüfverfahren im einen oder anderen Fall zügiger oder eben etwas langsamer verlaufen. Als ARP sind wir da oft nur «Briefträger». Uns ist das Anliegen der Gesuchsteller nach schneller Bearbeitung sehr bewusst! ■

# «Nur schimpfen und kritisieren bringt überhaupt nichts»

mes. «Wer etwas verändern will, muss sich an vorderster Front einbringen», sagt Andreas Schlatter. Der Unternehmer setzt sich seit vielen Jahren im Vorstand des Elektrofachverbandes VThEI ein und auch im Gemeinderat von Uesslingen steht er seinen Mann.

Seit 13 Jahren führt Andreas Schlatter zusammen mit seiner Frau die Firmen M. Schlatter AG, Elektrische Anlagen und Schlatter Telematik AG in Uesslingen. Der mittelständische Betrieb mit seinen 24 Mitarbeitern, davon fünf Lehrlinge, fordert vom 50-Jährigen viel ab. Kein Grund für den Unternehmer, sich daneben nicht auch noch im Verband Thurgauer Elektroinstallationsfirmen und im Gemeinderat von Uesslingen zu engagieren.

**Was ist der Grund dafür, dass Sie sich neben Ihrer zeitaufwändigen beruflichen Tätigkeit auch noch für den Verband einsetzen und sich im Uesslinger Gemeinderat einbringen?**

*Andreas Schlatter:* Dafür gibt es mehrere Gründe! Zentral ist sicher meine Überzeugung, dass man nicht nur fordern, schimpfen und kritisieren kann. «Liefere, nöd nur lafere», lautet mein Credo und es ist doch viel befriedigender an vorderster Front an Lösungen mitzuarbeiten, als einfach nur hintenanzustehen und von anderen geschaffene Tatsachen zu akzeptieren. Und damit bin ich dann ja auch schon nahe am Lust-Prinzip. Beide «Nebenjobs» bereiten mir Freude und geben mir viel Befriedigung. Und nicht zu vergessen: Es kommt auch etwas zurück!

**Und was genau kommt zurück?**

Vieles! Unter anderem erweitert man seinen persönlichen Horizont, lernt vieles dazu von dem man irgendwann beruflich oder auch privat profitieren kann. Man kommt mit vielen spannenden Leuten in Kontakt. Das Netzwerk erweitert sich ständig. Auf einmal trifft man in ganz anderem Zusammenhang wieder auf die gleichen Menschen und dann ist es natürlich vorteilhaft, wenn man sich bereits kennt. Nicht zu vergessen, die vielen verschiedenen Problemstellungen mit denen man konfrontiert wird und die es dann im Teamwork zu lösen gilt. Im Gegensatz zum eigenen Betrieb ist man kein Einzelkämpfer. Dazu kommt, wie ich schon erwähnt habe, dass man sich fast automatisch ein breites Wissen aneignet und das hat sicher noch niemandem geschadet.



Andreas Schlatter erklärt Elektroinstallateurslehrling Manuel Schwizer eine Arbeit.

**Wie aber bringen Sie Beruf und Nebenämter unter einen Hut?**

Organisation ist alles. Ich kann mich in meinem Unternehmen auf meine Frau und auf sehr gute Mitarbeiter verlassen. In unserer Firma funktioniert es auch bestens, wenn der Chef nicht ständig vor Ort ist. Und die Lust an der Sache ist natürlich, wie in allen anderen Lebensbereichen auch, die grösste Antriebsfeder für die Zusatzengagements.

**Trotzdem haben Sie angekündigt, sich beim Elektrofachverband ins zweite Glied zurückzuziehen. Warum?**

Ja, es ist so! Ich trete aus dem Vorstand zurück. 14 Jahre, acht davon als Leiter der überbetrieblichen Kurse, sind genug. Ich bin der Meinung, dass auch dem Verband eine Erneuerung mit frischen Kräften gut tut. Ein Berufsverband ist sehr wichtig. Eine Branche muss zusammenstehen, um ihre Anliegen durchzusetzen. Darum habe ich den Einsatz für den VThEI ich immer sehr ernst genommen und somit war auch mein zeitlicher Aufwand relativ hoch. Ich möchte zukünftig wieder vermehrt zeitliche Ressourcen für mein Unternehmen zur Verfügung haben, denn ich habe noch viele geschäftliche Ideen, die ich umsetzen will – und Halbheiten liegen mir nun einmal gar nicht.

Andreas Schlatter, Jahrgang 1963, aufgewachsen in Münchwilen, verheiratet, Geschäftsführer und Inhaber der M. Schlatter AG, Elektrische Anlagen, Uesslingen, Eidg. Dipl. Elektro-Installateur, Elektro-Telematiker mit eidg. Fachausweis. Freizeitbeschäftigungen: Velo-Reisen (Afrika, USA), Pfadi-Bewegung.

## Elektro Telekom Schlatter AG

Am 1. August 1973 gründete Meinrad Schlatter die Firma M. Schlatter AG, Elektrische Anlagen in Uesslingen. Im Jahr 2000 übernahm sein Neffe Andreas Schlatter den Familienbetrieb. Ihm zur Seite steht seine Frau Gabriela, die für die Personaladministration und die Werbung zuständig zeichnet. Zum Unternehmen gehören heute auch noch die beiden Tochterfirmen Schlatter Telematik AG und der Internet-Provider leunet AG mit Sitz in Frauenfeld. Rund zwei Dutzend Mitarbeiter, darunter jeweils vier bis sechs Lernende, bilden mittlerweile das schlagkräftige Team des renommierten Elektro-Installations-Unternehmens. Das Tätigkeitsgebiet umfasst die Planung, Projektierung, Installation und Kontrolle von elektrischen und Telematik-Anlagen. Das Tätigkeitsgebiet umfasst das Dreieck Winterthur/Zürich, Schaffhausen und den Kanton Thurgau.



# Die neugewonnene Freizeit mit sportlichen Aktivitäten und Reisen geniessen

*mes.* Fast 30 Jahre lang stand Walter Schelling als Rektor in verantwortungsvoller Position. Seit 2007 war er im Bildungszentrum Arbon (BZA) für über 600 Lernende, gegen 40 Lehrpersonen und ein Budget zwischen vier und fünf Millionen Franken verantwortlich. Mitte Juli ging der engagierte Pädagoge in Pension.

Eines kann man vorwegnehmen: Dem umtriebigen Walter Schelling wird es auch in der neuen Lebensphase nicht langweilig werden – zu vielfältig sind seine Interessen. Vermehrt will er sich zukünftig sportlichen Aktivitäten widmen und ganz besonders freut er sich auf das Reisen mit seiner Frau.

**Herr Schelling, Ende des Schuljahres war für sie nach 30 intensiven Schuljahren Schluss. Für Sie hat eine neue Lebensphase begonnen. Auf was freuen Sie sich jetzt besonders?**

Walter Schelling: Darauf, dass mein Terminkalender endlich übersichtlicher wird und vorwiegend persönlich orientierte Aktivitäten darin zu finden sein werden. Die zeitliche Freiheit wird es mir zukünftig ermöglichen, meine sportlichen Hobbies – Segeln auf dem Bodensee, Bergwandern, Velo- und Skifahren – unter der Woche auszuüben. Zudem musste in der Vergangenheit aus zeitlichen Gründen doch so manche Reise aufgeschoben werden. Meine Frau und ich haben noch viele Reisepläne. Fernost und Australien interessieren uns besonders. Diesen Sommer starten wir allerdings bescheiden, mit einer schon seit langem geplanten Städtereise nach Berlin.

**Wie ist es dazu gekommen, dass Sie damals diesen Berufsweg eingeschlagen haben?**



Walter Schelling: «Ich hatte eine abwechslungsreiche und spannende Berufslaufbahn. Obwohl ich in jungen Jahren zuerst mit einem Medizinstudium liebäugelte und auch gerne Bauingenieur geworden wäre, hat sich der eingeschlagene Weg als der Richtige erwiesen.»

Als Maturand hatte ich verschiedene Träume. Chirurg war einer davon, Bauingenieur der andere. Aber auch der Verkauf, der mich dann über meine ganze Berufskarriere hindurch begleitet hat, faszinierte mich schon damals. Das Medizinstudium schien mir dann aber doch nicht der richtige Weg zu sein, vor allem das Büffeln lateinischer Vokabeln machte mir überhaupt keinen Spass und bei der Bauerei haben mich vor allem imposante Bauwerke wie Brücken und Staumauern interessiert. Solche Projekte gibt es ja nicht so viele und so ent-

schied ich mich, nach Konsultation eines Berufsberaters, Handelslehrer zu werden. Es war eine gute Entscheidung, die ich nie bereut habe. **Sie haben den Verkauf angesprochen! Woher stammt Ihre Faszination für die Verkaufsbranche?**

Das hat mit meiner Mutter zu tun. Sie leitete die Personalabteilung eines grossen Warenhauses in der Stadt St. Gallen. Durch Sie kam ich zu Ferienjobs, zuerst als Lift Boy und später als Hilfskraft im Verkauf. Das hat mich schon damals fasziniert; in erster Linie der

## Fortsetzung von Seite 5 «Nur schimpfen und kritisieren bringt überhaupt nichts»

**Im Verband setzen Sie sich seit Jahren stark für den Berufsnachwuchs ein. Wie beurteilen Sie die Situation mit den geburtschwachen Jahrgängen? Bekommt Ihre Branche Probleme, um in Zukunft genügend Nachwuchskräfte zu rekrutieren?**

In meiner Firma hatte ich bisher noch nie Schwierigkeiten, die Lehrstellen zu besetzen – auch nicht zum gegenwärtigen Zeitpunkt. Ich denke, dies ist auf mein vorher angesprochenes grosses Beziehungsnetz, aber auch auf den guten Ruf unserer Firma zurückzuführen. Mir liegt die Lehrlingsausbildung sehr am Herzen und in unserem Betrieb geniessen die Auszubildenden einen hohen Stellenwert. Ich

war schon immer der Meinung, dass dies eine sehr wichtige Investition in die Zukunft unserer Branche und der einzelnen Betriebe ist. Ich weiss, dass schon heute einige meiner Berufskollegen Probleme bekunden, qualitativ geeignete Lehrlinge zu finden. Die Situation wird sich leider noch verschärfen. Gerade in unserer Branche wird immer mehr verlangt und man wird sich in Zukunft um die Schulabgänger mit dem nötigen Rüstzeug reissen. Wir müssen nun alles daran setzen, um unsere Branche in ein gutes Licht zu setzen und unsere attraktiven Berufe mit den tollen Aufstiegsmöglichkeiten so gut wie möglich zu bewerben.

**Wie sieht es mit Ihrem Amt als Gemeinderat aus?**

Meine Behördenarbeit werde ich weiterführen. Ich bin lokal und regional stark verankert und ich möchte meine Fachkenntnisse und Erfahrungen weiterhin der Öffentlichkeit zur Verfügung stellen, die mir mit der Wahl schliesslich auch das Vertrauen ausgesprochen hat. Ich bin der Meinung, dass mindestens drei Legislaturperioden ideal sind. Die Arbeit im Gemeinderat ist sehr spannend. Das Interesse daran geht auf meine Kindheit zurück. Ich bin erblich vorbelastet. Mein Vater wirkte viele Jahre lang im Gemeinderat von Münchwilen mit und das hat mich schon als Bub fasziniert. ■

Umgang mit den Kunden und deren Einkaufsverhalten. Verkaufen heisst, auf Leute eingehen, gut zuhören und Bedürfnisse erkennen, das war mir sofort klar. Natürlich habe ich dann auch meine Diplomarbeit dem Thema «Verkauf» gewidmet. Und zur Freude meiner Frau bin ich einer der wenigen Männer, die gerne «lädelen».

**Während vielen Jahren leiteten Sie die Berufsschule für die Detailhandelsberufe in Romanshorn. Federführend waren Sie dann an der Zusammenlegung dieser Schule mit der Berufsschule Arbon beteiligt. Wie haben Sie diese Zeit erlebt?**

Intensiv, sehr intensiv, vor allem was die Arbeitsbelastung betreffend Vorbereitung, Umgang und Zusammenschluss der beiden Schulkulturen betraf. Es war eine grosse Herausforderung, derart verschiedene Branchen in einer Schule zusammenzuführen. Sicher kann sich jeder gut vorstellen, dass es nicht ganz einfach ist, eine Schule von zuvor 170 Schülern für über 600 fit zu machen. Am wenigsten Probleme gab es auf der Stufe Schülerinnen und Schüler; die Jungs haben sich auf die Mädels gefreut und umgekehrt. Dafür gab es im Bereich der Infrastruktur – ich denke da zum Beispiel an die WC-Anlagen und an die Schulzimmer, die für die technischen Berufe ganz andere Anforderungen erfüllen müssen wie die Verkaufsberufe – manche Schwierigkeit zu lösen. Die Verschiedenheit der beiden Lehrkörper war ebenfalls nicht ganz unproblematisch. Da brauchte es schon das eine oder andere vermittelnde Gespräch. Heute darf ich mit Genugtuung feststellen, dass sich das BZA in kurzer Zeit zu einer starken Schule entwickelt hat.

**Zu einem ganz anderen Thema. Fast Ihr ganzes Berufsleben hindurch standen Jugendliche im Mittelpunkt Ihres Wirkens. Was hat sich in all den Jahren im Umgang mit Ihnen geändert?**

Unsere Gesellschaft und unsere Ansprüche haben sich verändert und somit natürlich auch die jungen Menschen. Die heutige Auffassung

**Zur Person**

Walter Schelling, aufgewachsen in St. Gallen, heute wohnhaft in Romanshorn, Vater von einer erwachsenen Tochter. Ausbildung zum mag. oec an der Universität St. Gallen (Abschluss unter Prof. Rolf Dubs). Als Handelslehrer schon in jungen Jahren in leitender Funktion im Institut Rosenberg tätig. Ab 1984 Rektor an der Berufsschule für Verkauf in Romanshorn. Von 2007 bis 2013 Rektor im Bildungszentrum Arbon. Neben seiner Schulleitertätigkeit unterrichtete Walter Schelling zusätzlich im Teilpensum.

**Bildungszentrum Arbon (BZA)**

Das Bildungszentrum Arbon (BZA) ist eine von sieben Berufsfachschulen im Kanton Thurgau. 635 Lernende werden in 38 Klassen unterrichtet. Im BZA erhalten Polymechaniker, Konstrukteure sowie Detailhandelsassistentinnen/-assistenten und Detailhandelsfachleute ihre schulische Grundbildung.

Der Ursprung der Berufsschule Romanshorn geht ins Jahr 1880 zurück. Über verschiedene Schritte und Stationen führte die Schule bis 1966 zehn Berufsgattungen. Mit der Reorganisation des Berufsschulwesens wurde sie zur reinen Schule für den Detailhandel. 1989 konnte ein definitives Schulhaus am Gottshelweg in Romanshorn bezogen werden.

Während Jahrzehnten war die Berufsschule Arbon in den Räumlichkeiten der Firma Adolf Saurer AG beim Bahnhof untergebracht. 1975 stimmten die Arboner Stimmbürger einem Kreditbegehren für den Neubau eines Berufsschulhauses im Stacherholz zu. Im Frühjahr 1977 konnte das neue Schulhaus mit rund 500 Schülern an der Standstrasse

von Disziplin lässt sich sicher nicht mehr mit derjenigen von vor 30 Jahren vergleichen. Mit Drill und Unterdrückung erreicht man heute gar nichts mehr – und das ist auch gut so! Ich denke, dass ich mich immer gut in meine Schüler hineinversetzen konnte. Wenn ich mich zurückerinnere muss ich zugeben, dass auch ich die Schule nicht immer gerne besucht habe. Freizeitaktivitäten geniessen hat manchmal einen höheren Stellenwert als das Büffeln. Das ist doch ganz normal. Wichtig ist einfach, dass man seine Ziele nie aus den Augen verliert und sich zur richtigen Zeit darauf konzentriert. Als eher mühsam empfinde ich es, dass heute jedes kleine Detail mit den jungen Leuten und auch weiteren Beteiligten ausdiskutiert werden muss. Die Lernenden bekunden vermehrt Mühe, selbständig zu Denken und zu Handeln. Etwas, was sich nie geändert hat und sicher immer auch so bleiben wird: Es gibt kein müheloses Lernen nur mit Spass – Üben und Repetieren sind Kernfunktionen.

**Viele Berufsschülerinnen und -schüler haben heute einen Migrationshintergrund. Führt das nicht vermehrt zu Problemen?**

Nein, das kann man sicher nicht so sagen! Die Kommunikation ist schon manchmal wegen sprachlicher Probleme der Eltern und wegen kultureller Unterschiede etwas komplizierter, dafür aber auch spannender. Es gibt mit diesen Jugendlichen nicht mehr und nicht weniger Probleme, wie mit allen anderen auch. Viele dieser Schüler fallen sogar wegen ihres ausgeprägten Ehrgeizes besonders auf.

**Wie beurteilen Sie die Zukunft des BZA?**

2 bezogen werden. Strukturveränderungen in der Wirtschaft hatten einen ausserordentlich starken Schülerrückgang zur Folge. 1995 erreichte dieser mit nur noch 170 Lehrlingen einen absoluten Tiefstand. Die Probleme der mangelnden Auslastung des Berufsschulhauses in Arbon wurden in die Beurteilungen der damaligen Berufsschulreorganisationen aufgenommen. Schon 1995 prüfte man auch eine Zusammenlegung der Oberthurgauer Berufsschulen (Romanshorn/Arbon). Schliesslich ordnete man aber die Berufsschule Arbon organisatorisch dem Bildungszentrum für Technik in Frauenfeld zu und Romanshorn behielt die Eigenständigkeit. Erst nach einer weiteren Überprüfung der Berufsschulstandorte im Kanton Thurgau entschied der Regierungsrat Anfang 2006 den Berufsschulstandort Romanshorn aufzugeben und Detailhandel und Technik in Arbon zu einem gemeinsamen Bildungszentrum zusammenzuführen. Am 13. August 2007 haben weit über 600 Schülerinnen und Schüler im neu organisierten Bildungszentrum Arbon (BZA) den Unterricht aufgenommen. mes

Die Grundlagen für einen gefestigten Berufsfachschulstandort Arbon sind geschaffen. Das Bauprojekt «Sporthalle», bei dem das BZA lediglich in der Funktion eines Teilhabers auftritt, steht vor der Vollendung. Die Planungsarbeiten für den Erneuerungsbau und die Renovation der bestehenden Gebäulichkeiten sind konzeptionell abgeschlossen.

Mahnen möchte ich in dem Bereich, dass die Berufsbildung nicht allzu stark verschult wird. Wir müssen aufpassen, dem schulischen Teil bei den Berufslehren eine zu starke Priorität einzuräumen. Das duale Ausbildungssystem basiert grundsätzlich auf praxisorientierter Erfahrung ergänzt durch notwendige Theorie. Auch die Lehrmeister müssen bei Laune gehalten werden. Das Kosten-Nutzen-Verhältnis einer Ausbildung muss möglichst ausgeglichen sein, damit es sich für die Lehrbetriebe auch in Zukunft «lohnt», Ausbildungsplätze anzubieten. In dieser Hinsicht leistet die Wirtschaft seit Jahren Gewaltiges, und ich bin davon überzeugt, dass unsere tiefen Arbeitslosenzahlen sehr eng mit unserem bewährten Ausbildungssystem zusammen hängen.

**Walter Schelling, wie lautet Ihr Fazit nach 30 Jahre Berufsschule?**

Es war fast ausnahmslos eine tolle Zeit! Ich hatte einen super Job! Ich durfte mich immer wieder an den Erfolgen der Jugendlichen erfreuen. Jährlich entliessen wir zwischen 150 und 200 junge Menschen in die Berufswelt. Trotzdem freue ich mich jetzt auf den nun kommenden geruhsameren Lebensabschnitt und ganz besonders auf vermehrte Aktivitäten mit meiner Frau. ■

# Leise Zuversicht in der Thurgauer Industrie – Baubranche läuft auf Hochtouren

**idtg.** Trotz nach wie vor schwieriger Geschäftslage mehren sich in der Thurgauer Industrie die Hoffnungszeichen. Produktion und Auftragseingang haben sich stabilisiert und die Betriebe blicken zaghaft optimistisch in die Zukunft. Die Thurgauer Baukonjunktur läuft auf vollen Touren.

Gemäss der soeben erschienenen Ausgabe des «Thurgauer Wirtschaftsbarometers», das vom Kanton Thurgau, der Thurgauer Kantonalbank und der Industrie- und Handelskammer Thurgau gemeinsam getragen wird, hat sich die Geschäftslage in der Thurgauer Industrie im Frühsommer 2013 kaum verändert. Im Juli sprachen – wie vor drei Monaten – lediglich 10 Prozent der von der KOF ETH befragten Thurgauer Industriebetriebe von einer guten Geschäftslage. 19 Prozent der Betriebe hingegen bezeichneten ihre Geschäftslage als schlecht. Im Vergleich zur April-Umfrage (22 %) ist immerhin der Anteil der «Schlecht»-Meldungen geringfügig gesunken. Mit Abstand am meisten Industrieunternehmen (sieben von zehn) stuften ihre Geschäftslage als «befriedigend» ein.

## Stabilisierte Produktion und Auftragsbestände

Die Industrieproduktion hat sich im zweiten Quartal 2013 nicht mehr weiter zurückgebildet. Sie lag aber nach wie vor verbreitet unter dem Stand des Vorjahres. Der Bestellungseingang zog im April und Mai etwas an, allerdings gefolgt von einem leichten Rückgang im Juni. Der Auftragsbestand ist nach wie vor deutlich zu klein: Wie im April sprachen im Juli nur gerade gut 6 Prozent der Betriebe von einem grossen, knapp die Hälfte jedoch von einem zu geringen Auftragsbestand. Vor allem der Auftragsbestand aus dem Ausland wird als zu klein eingestuft.

## Verlangsamter Einbruch der Exporte

Die Thurgauer Exporte nahmen im zweiten Quartal 2013 um 4,9 Prozent ab. Damit fiel der Rückgang deutlich moderater aus als im ersten Quartal (9,3 %). Im gesamten ersten Halbjahr bildeten sich die Ausfuhren um 7,1 Prozent zurück (Schweiz: +1,7 %). Insbesondere auf dem wichtigsten Absatzmarkt Deutschland wurde im ersten Semester 2013 deutlich weniger abgesetzt (20 %). Dank Mehrausfuhren in eine Reihe von EU-Ländern hielten sich die Einbussen

im gesamten EU-Raum jedoch in Grenzen (1 %). Auch in den EFTA-Raum, die aussereuropäischen Industrieländer sowie die asiatischen Schwellenländer führte die Thurgauer Exportwirtschaft weniger aus. Mehrabsatz gab es hingegen in den südosteuropäischen und asiatischen Transformationsländern sowie den amerikanischen und übrigen Schwellenländern.

## Belegung der Auftragseingänge

Der bereits im Frühling beobachtete zaghafte Optimismus der Thurgauer Industriebetriebe hat sich weiter gefestigt. Zwar rechnen die Unternehmen für das dritte Quartal 2013 mit einer praktisch unveränderten Produktion und werden auch den Vorprodukteeinkauf im bisherigen Rahmen halten. Beim Bestellungseingang haben sich die Zukunftserwartungen jedoch spürbar aufgehellt. 28 Prozent der Betriebe gehen für das dritte Quartal von anziehenden Auftragseingängen aus, nur gerade 6 Prozent erwarten einen weiteren Rückgang. Der Personalbestand dürfte jedoch trotzdem reduziert werden. Für die Geschäftslage bis Ende 2013 überwiegt ebenfalls eine leise Zuversicht.

## Baumotor läuft wie geschmiert

Die Thurgauer Baukonjunktur läuft auf vollen Touren. Anfang Juli beurteilte jeder zweite Betrieb seine Geschäftslage als gut, kaum einer hingegen als schlecht. Die Bautätigkeit hat im zweiten Quartal 2013 weiter

angezogen, und zwar sowohl im Bauhaupt- als auch im Ausbaugewerbe. Bei jedem dritten Baubetrieb ist die Nachfrage zwischen April und Juni weiter gestiegen, nur bei vereinzelten hingegen gesunken. Der Auftragsbestand wird überwiegend als hoch oder zumindest normal eingestuft. Für das dritte Quartal 2013 gehen die Thurgauer Baubetriebe von einer weiter anziehenden Nachfrage aus. Die Preise dürften allerdings unter Druck bleiben.

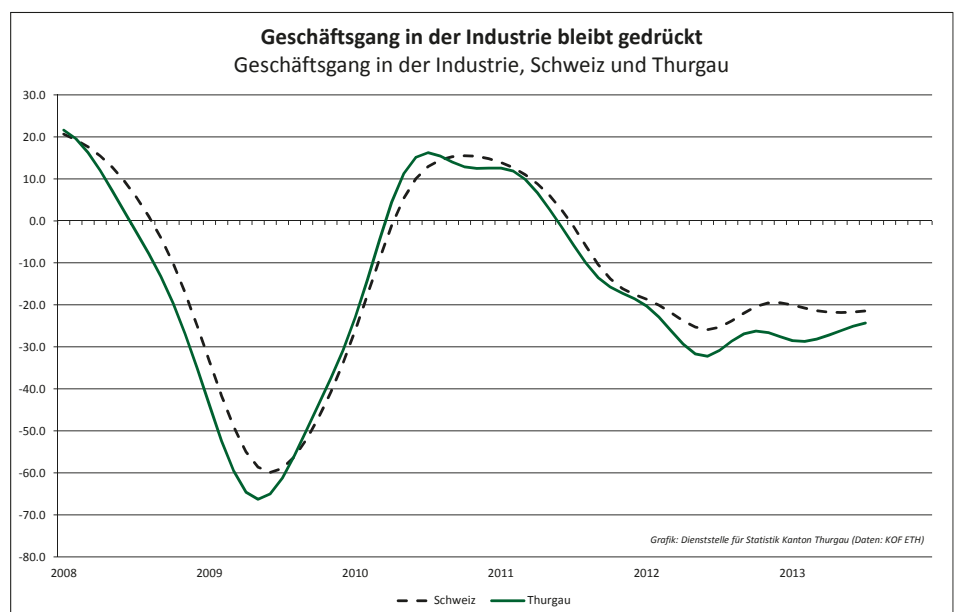
## Keine Erholung im Detailhandel

Im Detailhandel zeichnet sich keine durchgreifende Erholung ab. Anfang Juli beurteilten zwar 28 Prozent der Betriebe ihre Geschäftslage als gut, doch überwiegen mit 34 Prozent die «Schlecht»-Meldungen. Damit fällt die Beurteilung genauso gedrückt aus wie vor drei Monaten. Für die nähere Zukunft überwiegt bei den Thurgauer Detailhändlern die Skepsis.

## Der Thurgau wächst vor allem dank Zuzügen aus dem Ausland

In der August-Ausgabe des Thurgauer Wirtschaftsbarometers werden zudem die Zuzügerinnen und Zuzüger aus dem Ausland beleuchtet, die seit einigen Jahren den Ausschlag für das Bevölkerungswachstum im Thurgau geben. Die meisten Einwanderer stehen in der ersten Hälfte ihres Erwerbslebens. Vor allem bei den Zuzüglern aus Deutschland fällt der hohe Bildungsstand auf.

[www.statistik.tg.ch](http://www.statistik.tg.ch)





# Ärztemangel droht: Politik und Gesellschaft sind gleichermaßen gefordert

mes. Seit 2011 präsidiert Dr. med. Daniel Jud, Facharzt FMH für Psychiatrie und Psychotherapie die Ärztesgesellschaft des Kantons Thurgau (ÄTG), die seit einigen Jahren Mitglied des Thurgauer Gewerbeverbandes ist. Wir haben mit ihm ein ausführliches Gespräch geführt.

**Dr. Jud, erzählen Sie uns etwas über die ÄTG. Welchen Zweck verfolgt die Standesorganisation der thurgauischen Ärztinnen und Ärzte?**

Dr. Daniel Jud: Die ÄTG ist 1869 aus dem bereits 1802 gegründeten Thurgauischen Ärztelesezirkel hervorgegangen. Wir vertreten die Thurgauer Ärzteschaft gegenüber der Bevölkerung, den Behörden und weiteren Institutionen. Die Ziele der ÄTG haben sich in den letzten 200 Jahren kaum verändert und sie sind heute noch genauso aktuell wie in der Gründungszeit: Optimierung und Sicherstellung einer optimalen ärztlichen Versorgung der Bevölkerung zu angemessenen Kosten, Einsatz für die Erhaltung gesunder Umwelt- und Lebensbedingungen, Förderung einer qualitativ hochstehenden medizinischen Berufsbildung und Pflege der Kollegialität innerhalb der Ärzteschaft. Natürlich verschaffen wir uns auch Gehör in gesundheitspolitischen Fragen und setzen uns für die berufspolitischen und wirtschaftlichen Interessen unserer Mitglieder ein. Die Freiheit und Unabhängigkeit des Arztberufes ist dabei unser zentrales Anliegen.

**Wie viele und was für Ärzte sind Mitglied im ÄTG?**

Zurzeit sind bei uns 546 Mitglieder eingeschrieben, das ist der grösste Teil der niedergelassenen Ärzte und der Spitalärzte in leitender Funktion. Diese Zahl zeigt den hohen Stellenwert und die Akzeptanz, welche unsere Organisation geniesst.

**Was sind die Hauptaufgaben der ÄTG?**

Die Organisation der Ausbildung der medizinischen Praxisassistentinnen ist eine unserer Hauptaufgaben. Unter unserer Obhut und Verantwortung liegt aber auch der gesamte ambulante Notfalldienst. Dies geschieht in enger Zusammenarbeit mit den kantonalen Behörden auf der Grundlage einer Leistungsvereinbarung. Zudem führen wir eine Ombudsstelle zur Abklärung von Beanstandungen von Patienten über ärztliches Verhalten unserer Mitglieder. Wir sorgen aber auch für die Verbreitung verschiedenster gesundheitsrelevanter Informationen an unsere Mitglieder und an die Öffentlichkeit.



Dr. med. Daniel Jud präsidiert seit zwei Jahren die Thurgauer Ärztesgesellschaft.

**Welche Themen haben Sie seit Ihrem Amtsantritt hauptsächlich beschäftigt?**

Eine der grossen Aufgaben war gleich zu Beginn des Amtsantrittes die Auseinandersetzung mit dem seit bald 20 Jahren unveränderten Tarif der niedergelassenen Ärzteschaft. Endlich konnten wir an dieser Front einen Erfolg erzielen in dem der Tarmed-Taxtpunktwert zukünftig von 82 auf 83 Rappen steigt. Das Ergebnis bedeutet, dass damit den Ärzten ein längst fälliger Teuerungsausgleich gewährt wird. Der Tarmed-Taxtpunkt ist bei der Einführung im Jahr 2004 auf 84 Rappen festgelegt worden. Innert kurzer Zeit ist er auf 82 Rappen zurückgestuft worden und jetzt endlich wieder um einen Rappen gestiegen. Das war überfällig und ist ein wichtiges Zeichen. Unser Kampf geht aber weiter, denn es ist im Sinne aller, dass wir auch zukünftig junge Ärzte gewinnen können, eine Praxis zu führen. Anständige Verdienstmöglichkeiten sind dafür eine zentrale Grundvoraussetzung.

**Verdienen Ärzte denn zu wenig?**

Was heisst zu wenig verdienen? Wir müssen doch einfach alles daran setzen, um gegen den bereits real existierenden und in gewissen Fächern drohenden Ärztemangel vorzugehen. Es nützt der Bevölkerung wenig, wenn alle jungen Ärztinnen und Ärzte einen anderen Weg einschlagen und für die Landpraxen verloren gehen. Da richte ich vor allem einen Appell an die Banken. Es ist für einen jungen Arzt heute kaum mehr möglich an finanzielle Mittel zu gelangen, um eine bestehende Einzelpraxis zu

übernehmen und an die heutige Zeit anzupassen. Diesen Kolleginnen und Kollegen müssen in Zukunft günstige Darlehen gewährt werden.

**Aber auch der mangelnde Nachwuchs bereitet Ihnen Sorge?**

Ja, tatsächlich! Das wird in Zukunft eines der Probleme sein, die wir lösen müssen. Ärzte und Ärztinnen fehlen uns nicht nur in der Grundversorgung sondern auch bei den Spezialisten. Um das zu ändern, müssen wie schon vorher angesprochen die Bedingungen attraktiver werden und es braucht zwingend mehr Studienplätze. Politik und Gesellschaft sind gefordert! Das importierte Know How aus dem Ausland genügt heute schon nicht mehr. Mediziner aus Deutschland finden heute problemlos im eigenen Land gut bezahlte Anstellungen; mit ihnen können wir schon bald nicht mehr rechnen. Und bei Ärzten aus anderen Staaten stehen oftmals die Sprachprobleme im Weg.

**Zurück zu Ihnen und zum ÄTG. Was ist eigentlich Ihre Motivation sich in dieser Organisation einzubringen und was sind Ihre weiteren Ziele?**

Die Herausforderung einen so grossen Verband zu leiten hat mich fasziniert. Es gilt die Interessen von den drei Basisorganisationen – Grundversorger (TGV), frei praktizierende Spezialärzte (TVFS) und Leitende Spitalärzte (TVLS) – unter einen Hut zu bringen, was natürlich nicht immer ganz einfach ist. Es ist aber eine sehr spannende Aufgabe, bei der selbstverständlich auch Kompromisse gefunden werden müssen. Ich schätze die tolle Zusammenarbeit in unserem Vorstand und die Aufgabe bereitet mir viel Freude. Meine grössten Anliegen sind neben den Tarifverhandlungen eine möglichst optimal gestaltete Kommunikation innerhalb der Ärzteschaft. und die Anpassung des Verbandes an die modernen Gegebenheiten. ■

## Zur Person

Dr. med. Daniel Jud, geboren 1958, verheiratet, Vater von zwei erwachsenen Kindern, Facharzt FMH für Psychiatrie und Psychotherapie, wohnhaft in Erlen, seit 1995 Praxis an der Weinfelderstrasse 4, 8580 Amriswil, seit 2011 Präsident der Ärztesgesellschaft Thurgau. In seiner Freizeit beschäftigt sich Daniel Jud mit Metallbearbeitung. Präzisionsmechanik mit der Herstellung von computergesteuerten Metallbearbeitungsmaschinen ist sein Hobby, das er mit grosser Leidenschaft pflegt.

# Eine Chance für die Wirtschaft

*mh.* Brüggli in Romanshorn bietet Menschen mit einer psychischen oder physischen Behinderung das fachliche und persönliche Rüstzeug, um als Berufsleute zu bestehen. Markus Kümin sieht darin eine Chance für die Unternehmen.

**Brüggli bietet 40 Ausbildungen an – von der Kauffrau über den Grafiker und Koch bis hin zum Informatiker. Was macht die Ausbildung bei Brüggli besonders?**

*Markus Kümin:* Zum einen absolvieren unsere Lernenden ihre Ausbildung in einem vielfältigen Umfeld. Brüggli hat mehrere Standbeine und ist mit international ausgerichteten Eigenprodukten und attraktiven Lohnarbeiten ein moderner Arbeitgeber. Zum anderen ist Brüggli als Sozialunternehmen darauf spezialisiert, individuell auf jeden einzelnen Lernenden einzugehen. Unsere Lerncoaches fördern die jungen Berufsleute ressourcenorientiert; alles, was sie tun, ist auf den erfolgreichen Schritt in den Arbeitsmarkt ausgerichtet. Dabei kommt unser Netzwerk von rund 350 Partnerbetrieben in der ganzen Ostschweiz zum Tragen: Brügglis Lernende absolvieren externe Arbeitseinsätze und sammeln wichtige Erfahrung in verschiedenen Betrieben.

**Jährlich schliessen rund 80 junge Frauen und Männer mit Erfolg bei Ihnen eine**

**Berufslehre ab. Wie stehen deren Chancen auf einen Platz in der Berufswelt?**

Die Chancen stehen gut. Rund 80 Prozent unserer Ausbildungsabsolventen haben eine unmittelbare Anschlusslösung. Andere beanspruchen eine weitere Unterstützung im Erarbeiten von beruflichen Perspektiven. Allein über die letzten fünf Jahre betrachtet, sind Brüggli mehr als 250 erfolgreiche berufliche Integrationen geglückt. Das ist auch volkswirtschaftlich betrachtet wertvoll.

**Welche Chance bietet sich der Wirtschaft (bzw. den Betrieben) mit der Anstellung eines Brüggli-Lehrabsolventen?**

Sie übernehmen fachlich gut ausgebildete Berufsleute. Ich erlebe viele unserer Absolventen als besonders motiviert: Sie haben eine Chance bekommen und brennen darauf, sie zu nutzen. Der Arbeitgeber profitiert so von Einsatzbereitschaft und Motivation. Und er setzt ein Zeichen als sozial engagiertes Unternehmen. Dabei kommt ihm unsere Begleitung zugute: Wir verstehen uns als Vermittler, der im Anstellungsprozess, in der Einarbeitungszeit oder bei besonderen Alltagssituationen zur Seite steht. Dem Betrieb garantieren wir durch unser Engagement die Sicherheit, sich auf den betrieblichen Leistungsauftrag fokussieren zu können. Alles

andere, besonders die Administration, übernehmen wir.

**Wie unterstützen Sie Wirtschaftsbetriebe, die zum ersten Mal Lehrabsolventen von Brüggli anstellen möchten?**

Ideal ist ein Praktikum: Lernender und potenzieller Arbeitgeber lernen sich so näher kennen. Der Arbeitgeber erlangt wertvolle Erkenntnisse über das Fachwissen, die Persönlichkeit und das Potenzial eines möglichen zukünftigen Angestellten. Anhand von detaillierten Personenprofilen, die wir Interessierten gerne zur Verfügung stellen, kann er sich einen ersten Eindruck machen. Die Profile der jungen Lehrgänger sind auf unserer Homepage ausgeschrieben. Die Kontaktaufnahme ist ein erster Schritt zur Personalrekrutierung und zum sozialen Engagement.

**Was sind für Sie die wertvollsten Erfahrungen im Umgang mit den Lernenden und Partnerbetrieben?**

Meine Erfahrung ist, dass sich viele Betriebe gerne in der Ausbildung und in der beruflichen Förderung von jungen Berufsleuten engagieren. Ich habe unzählige Male erlebt, dass in einem wohlwollenden und professionellen Umfeld oft mehr möglich ist, als man auf Anhieb meinen mag. Unsere jungen Berufsleute verfügen über grosses Potenzial; wer mit ihnen zusammenarbeitet, beweist unternehmerische Gesellschaftsverantwortung und holt sich gut ausgebildete, motivierte Angestellte in sein Unternehmen. ■



Markus Kümin, Leiter der Arbeitsassistenten von Brüggli ist darauf spezialisiert, Arbeitnehmer und Arbeitgeber im gesamten Prozess der Berufsausbildung und beruflichen Integration zu begleiten.

## Brüggli Romanshorn

Brüggli ist 1986 als Verein gegründet worden. 1987 fand in Romanshorn die Betriebseröffnung statt. Seither sind viele Entwicklungs- und Veränderungsschritte erfolgt. Brüggli ist zu einem sozialen und wirtschaftlichen Unternehmen mit zahlreichen Facetten herangewachsen

### Fakten:

Rund 200 Lernende/zirka 80 Ausbildungsabsolventen pro Jahr/Erfolgsquote 2012: 100 Prozent/Ausbildungs- und Arbeitsplätze in zehn verschiedenen Branchen/Zusammenarbeit mit 350 Partnerbetrieben in der Ostschweiz/International ausgerichtete Eigenprodukte wie zum Beispiel Leggero (Fahrradanhänger) und 4pets (clevere Produkte für Haustiere). [www.brueggli.ch](http://www.brueggli.ch) / [www.brueggli-arbeitsassistenten.ch](http://www.brueggli-arbeitsassistenten.ch).

# EKT Energie AG ringt um Marktanteile

*mes. Der Strommarkt ist in Bewegung – Mitbewerber mischen den Strommarkt auf. Die Thurgauer Energieversorgungsunternehmen sind vorbereitet. Mit attraktiven Marktangeboten sollen Grosskunden im Thurgau durch «Last Calls» gehalten werden. EKT Verwaltungsratspräsident Rainer Sigrist hat dazu Stellung bezogen.*

Seit mehr als 100 Jahren ist preiswerte Energie der Schlüssel für die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung. Daran wird sich nichts ändern. Eine Herausforderung, der sich die Energie Thurgau EKT gerne stellt. Damit sie im Markt erfolgreich bestehen kann, muss sie einen Weg finden, wie sie preiswerte Energie und eine hohe Dienstleistungsqualität anbieten und gleichzeitig noch einen Gewinn erwirtschaften kann. Verwaltungsratspräsident Rainer Sigrist beantwortete unsere Fragen.

## **In der Schweiz ist der Strommarkt seit 2009 teilliberalisiert. Was heisst das genau?**

Rainer Sigrist: Der Wettbewerb hat im Strommarkt Einzug gehalten. Der Markt für neue Anbieter ist offen. Seit 2009 haben Kunden mit einem Jahresverbrauch von über 100 000 Kilowattstunden freien Marktzugang, das heisst sie können ihren Stromlieferanten frei wählen. Voraussichtlich ab 2015/16 wird dies auch Kleinverbrauchern und Privathaushalten möglich sein.

## **Was bedeutet das für das EKT?**

Es herrscht Markt. Wie von der Politik gewünscht, gehört das 100 jährige Strommonopol der Vergangenheit hat. Wir stehen heute in direkter Konkurrenz zu Stromanbietern und Beratern ausserhalb des Kantons. Mehr denn je ist heute unternehmerisches Denken und Handeln gefordert. Wir müssen uns dem Wettbewerb stellen und den neuen Gegebenheiten anpassen. Der Margendruck nimmt zu. Die Zeit, in welcher EKT und Axpo die hohen Gewinne an den Staat ablieferten, ist vorbei.

## **Erklären Sie das genauer?**

Ausserkantonale Stromlieferanten und Beratungsunternehmen unterbreiten den marktberechtigten Kunden in Thurgau attraktive Angebote zu aktuellen Marktkonditionen, jedoch oftmals mit Strom von unbestimmter Herkunft. Dabei geraten die lokalen EVU und Gemeindewerke, welche bisher Energie zum Grundversorgungspreis geliefert haben, stark unter Druck. Die EKT betreibt eine Handels- und Beschaffungsplattform und ist deshalb in der Lage, wenn möglich gemeinsam mit den Thurgauer Energieversorgungsunter-



EKT Verwaltungsratspräsident Rainer Sigrist.

nehmen (EVU), jedem Kunden ein konkurrenzfähiges Marktangebot zu unterbreiten. Die EVU und die EKT sind gefordert, daraus entstehende Interessenkonflikte zu lösen. Es wird auch wichtig sein, die Kundenbeziehung noch intensiver zu pflegen.

## **Wichtig für unsere Wirtschaft, aber natürlich auch für private Strombezüger ist die Versorgungssicherheit. Erklären Sie uns diesen Begriff näher.**

Alle Endkunden sollen Zugang zum Netz haben und Strom beziehen können. Dafür sind die lokalen Energieversorger und die EKT zuständig. Die Versorgung soll dabei ohne Unterbruch erfolgen. Als EKT kommt uns zusätzlich die Aufgabe zu, den Strommarkt zu überwachen und sicherzustellen, dass das Netz zu jeder Zeit einen sehr guten Zustand und ausreichend Kapazität aufweist. Dies geschieht mit hohen Investitionen und gut EKAusgebildeten Mitarbeitenden. Zur Versorgungssicherheit in der Energielieferung haben wir zusammen mit unserer Hauptlieferantin Axpo auch Verträge mit dem Ausland, die dazu dienen, dass Versorgungs-Engpässe und Überschüsse schnell ausgeglichen werden können.

## **Wie wird sich der Strompreis in der Zukunft entwickeln?**

Der Strompreis setzt sich aus Energie, Netznutzung und Abgaben zusammen. Über die nächsten Jahre wird der Energiepreis voraussichtlich auf tiefem Niveau bleiben. Die Kosten für die Netznutzung dürften auch mittelfristig wieder günstiger werden. Auch zukünftig werden sich die Strompreise auf dem internationalen Niveau bewegen.

## **Was wünschen Sie sich für die Zukunft des EKT?**

Dass uns die Kunden weiterhin vertrauen. Wir sind seit 100 Jahren ein verlässlicher und fairer Partner. Mein Wunsch: Bevor Unternehmen zu einem ausserkantonalen Anbieter wechseln, soll das örtliche EVU, beziehungsweise die EKT ebenfalls eine Chance erhalten, ein Angebot unterbreiten zu dürfen. In der Branche nennen wir das einen «Last-Call». Wir werden alles dafür tun, um konkurrenzfähig zu sein. Schlussendlich soll die Wertschöpfung im Kanton erhalten bleiben.

## **Zum Schluss noch eine Frage zur Energie-wende. Ist das ambitionöse Ziel des Bundesrates die Kernkraftwerke stillzulegen und im Rahmen der Energiestrategie 2050 auf verstärkte Einsparungen (Energieeffizienz), den Ausbau der Wasserkraft und der neuen erneuerbaren Energien sowie wenn nötig auf fossile Stromproduktion (Wärme-kraftkopplungsanlagen, Gaskombikraftwerke) und Importe zu setzen Ihrer Meinung nach realistisch?**

Aus technischer Sicht – Ja! Dennoch sind neue Technologien und neue Methoden zur Energiegewinnung mit Risiken behaftet, was aktuell das Geothermie Projekt in St. Gallen zeigt. Für den Gesamtausstieg aus der Kernenergie sehe ich hingegen aus finanzieller Sicht Probleme. Hier lautet die Frage: Können wir uns den Ausstieg aus der Kernenergie leisten? Meine Antwort dazu: Wir müssen es zumindest versuchen, das sind wir den nächsten Generationen schuldig. ■



# SWICA – Ihr Versicherungspartner mit exklusiven Vorteilen

Der Zeitdruck und die Anforderungen an die Arbeitnehmenden steigen stetig. Oft macht dieses Leistungsdenken auch vor dem Privatleben nicht Halt. Krankmachender Dauerstress ist die Folge. SWICA bietet den Mitgliedern des Thurgauer Gewerbeverbands Versicherungslösungen und Dienstleistungen rund um die Gesundheit.

Die Stressbelastung der Schweizer Erwerbstätigen hat laut einer Studie des Staatssekretariats für Wirtschaft (Seco) seit der ersten Erhebung im Jahre 2000 um 30 Prozent zugenommen. Dauerstress kann zu ernsthaften Erkrankungen wie Herz-Kreislauf-Problemen oder Erschöpfungsdepressionen führen. Hinzu kommen Bewegungsmangel und falsche Ernährung, weil die Zeit für Sport und gesundheitsbewusstes Essen fehlt.

## Dienstleistungen rund um die Gesundheit einbezogen

Als kompetenter Gesundheitspartner bietet SWICA für Privatpersonen Versicherungslösungen, die kostenlose Dienstleistungen rund um die Gesundheit umfassen wie zum Beispiel die telefonische Gesundheitsberatung sante24. Bei allen Fragen zu Gesundheit, Prävention oder Schwangerschaft stehen SWICA-Versicherten die Ärzte und das medizinische Personal von sante24 mit fachkundigem Rat zur Verfügung; während 365 Tagen im Jahr, rund um die Uhr, weltweit. Auf Wunsch organisiert sante24 einen Arzttermin.

## Professionelles Care Management

Eine zusätzliche Dienstleistung für die Versicherten ist die professionelle Unterstützung bei Krankheit und Unfall durch das Care Management von SWICA. Die Fachkräfte im Leistungsbereich und ein flächendeckendes Netz von Care Managern beraten die Versicherten bei der Wahl der geeigneten Behandlung und entlasten sie von administrativen Belangen. Die Care Manager unterstützen auch arbeitsunfähige Personen bei der Wiedereingliederung in den Arbeitsalltag. Diese Dienstleistung ist für versicherte Privatpersonen und Unternehmen kostenlos.

## Grosszügige Beiträge an die Gesundheitsvorsorge

Wer sich aktiv für seine Gesundheit engagiert, ist bei SWICA gut aufgehoben. SWICA unterstützt wie keine andere Kranken- und Unfallversicherung gesundheitsfördernde Aktivitäten wie Fitnesstraining, Massagen,



Ernährungsberatung, Yoga oder andere Entspannungstechniken. So erhalten die Versicherten an ihr Fitnessabonnement bis zu CHF 800.– im Jahr aus den Zusatzversicherungen. SWICA tritt zudem für eine Verbindung von Schul- und Komplementärmedizin ein und leistet deshalb grosszügige Beiträge an diese Behandlungsmethoden.

## Attraktiver Prämienrabatt für Verbandsmitglieder

Die Mitglieder des Thurgauer Gewerbeverbands und ihre Familienangehörigen profitieren dank des Kollektivvertrags mit SWICA von einem attraktiven Prämienrabatt auf die Spitalzusatzversicherung. Wer sich in einem ausserkantonalen Spital behandeln lässt, braucht eine Spitalversicherung, um das Risiko von Mehrkosten auszuschliessen.

privat die Wahl des Arztes, eines Einer- oder Zweierzimmers und bevorzugte Behandlung. HOSPITA deckt auch Zusatzleistungen wie eine Haushaltshilfe während und nach dem Spitalaufenthalt sowie die Verlegung oder Repatriierung. Die HOSPITA von SWICA ist besonders attraktiv, weil der Tarif nicht alle 5 Jahre sprunghaft ansteigt wie bei den meisten Krankenversicherern. SWICA kennt keine altersbedingten Tarifaufschläge. Sie werden lediglich der effektiven Kostenentwicklung angepasst.

Wenn Sie Fragen zu den Versicherungslösungen von SWICA haben, füllen Sie bitte den diesem Heft beigefügten Talon aus oder rufen Sie uns unter der Gratisnummer 0800 80 90 80 an. Erwähnen Sie, dass Sie Mitglied des Thurgauer Gewerbeverbands sind.

[www.swica.ch](http://www.swica.ch)

### Zehn gute Gründe, weshalb Sie sich jetzt für SWICA entscheiden sollten:

- Prämienrabatte auf ausgesuchte Zusatzversicherung
- Faire Tarifgestaltung in den Zusatzversicherungen
- Ausgezeichneter Service und beste Kundenzufriedenheit
- Telefonische Gesundheitsberatung sante24 rund um die Uhr
- Qualitativ hochstehende Medizin und erstklassige Behandlung
- Professionelle und persönliche Unterstützung durch Care Management
- Grosszügige Beiträge an Fitness und Gesundheitsvorsorge
- Gleichstellung von Schul- und Komplementärmedizin
- Bestes Preis-Leistungs-Verhältnis und attraktive Prämienvergünstigungen
- Kompetente Beratung in Ihrer Region

Diese müssten die Patienten ohne Zusatzversicherung selber finanzieren, zumal die Grundversicherung nur den Tarif der Listenspitäler des Wohnkantons bezahlt. Zudem ermöglichen die HOSPITA halbprivat und



# «Bei einem Ja zur 1:12 Initiative gehören wir alle zu den Verlierern»

mes. Diana Gutjahr ist seit diesem Jahr Vizepräsidentin des Thurgauer Gewerbeverbandes. Die Unternehmerin ist eine vehemente Gegnerin der 1:12 Initiative. TGV aktuell hat sie gefragt, was denn so schlecht am Begehren der Jungsozialisten sein soll.

Im vergangenen Jahr ist Diana Gutjahr mit hervorragendem Resultat in den Kantonsrat gewählt worden. Die 29-Jährige studierte Betriebswirtschaftlerin gehört der SVP-Fraktion an. Die engagierte Wirtschaftspolitikerin sitzt im Verwaltungsrat der Ernst Fischer AG, Stahl- und Metallbau, Romanshorn. Als Mitglied der Geschäftsleitung steht sie mit an der Spitze des mittelständischen Familienunternehmens.

**Am 24. November stimmen wir über die von der Juso lancierte Volksinitiative «1:12 – Für gerechte Löhne» ab. Worum geht es überhaupt?**

Diana Gutjahr: Es geht darum, dass der höchste Lohn nicht 12 mal höher sein darf als der niedrigste Lohn in der Unternehmung. Der Bund müsste dafür die notwendigen Vorschriften erlassen und zwangsläufig einen unabsehbaren Kontrollapparat ins Leben rufen. In den Augen der Initianten darf die Höhe des Lohnes nicht im Ermessen der Geschäftsleitung und Eigentümer liegen sondern sollte durch externe Gesetze der Politik bestimmt werden.

**Welche schlimmen Folgen hätte ein vom Staat vorgegebenes Lohndiktat für unsere Wirtschaft?**

Diana Gutjahr: Dazu eine Gegenfrage! Wie frei sehen Sie die Schweizer Wirtschaft noch, wenn sich in jedem Betrieb Bundesbeamte die Bücher vornehmen und sämtliche einzelnen Lohnvorgänge überprüfen? Dies gleicht einer Diktatur und ist ein Rückschritt in der Entwicklung. Die Unternehmungen gehören uns und nicht dem Staat oder übernimmt der Bund auch die finanzielle Verantwortung, wenn es einer KMU-Unternehmung schlechter geht und diese Verluste schreibt?

**Aber finden Sie denn nicht auch, dass es eine Kontrolle der Löhne braucht. Es kann doch nicht sein, dass die einen Millionen verdienen, währendem andere nicht einmal mehr von ihrem Lohn Leben können? Das Volk hat**

ja mit der Annahme der Abzocker-Initiative ein klares Zeichen in diese Richtung gesetzt.

Diana Gutjahr: Grundsätzlich haben Sie recht, aber es darf doch nicht sein, dass wegen weniger unersättlichen Angestellter (Manager) ein Kontrollapparat auf die Beine gestellt wird, der unter dem Strich wesentlich mehr kostet als er je einbringen wird. Ist nicht eine unheimliche Neidkultur entstanden, die uns in keiner Art und Weise weiter bringt?

Diese unverschämten Abzocker werden vom Staat mit hohen Abgaben und Steuern zur Kasse gebeten. Paradoxerweise profitiert die Mehrheit von dieser abgehobenen Minderheit:

- 10 % der steuerpflichtigen bezahlen 90 % der kantonalen Vermögensteuern
- 1 % der steuerpflichtigen bezahlen 41 % der direkten Bundessteuer

Nicht nur bei den Steuern kommt dies zum Ausdruck, auch bei den Sozialwerken, welche immer und immer wieder quersubventioniert werden müssen:

- 19 % der Versicherten bezahlen 70 % der Beiträge

Allein 7700 Versicherte mit den höchsten Einkommen zahlen über eine Milliarden Franken. Gerade die Bezüger von Sozialwerken sind direkt durch die 1:12 Initiative betroffen.

**Aber was soll man denn Ihrer Meinung gegen Missbräuche bei den Löhnen tun?**

Diana Gutjahr: Diese unersättlichen Ma-



Diana Gutjahr, Kantonrätin, Unternehmerin, Vorstandsmitglied im TGV warnt vor Annahme der 1:12 Initiative.

nager werden weitere Möglichkeiten finden und mit Managementabsplattungen in neue Firmen oder Verlegung des Sitzes in Ausland dieser zahnlosen Initiative ein Schnippchen schlagen. Diese Lohnauswüchse sind vornehmlich bei Gross- und ausländischen Unternehmungen zu finden. Deshalb glaube ich kaum, dass der hintergründige Gedanke dazu führen wird, die tiefen Löhne anzuheben; viel mehr wird es dazu führen, dass tiefqualifizierte Arbeitsplätze ins Ausland verlagert oder ganz wegrationalisiert werden. Auch hier stellt sich wieder dieselbe Frage: Wer ist am Schluss der Verlierer? Die Antwort ist klar: Der Staat und die Gesellschaft. Wenn der Grundgedanke der Jungsozialisten darin zu liegen scheint, dass dies ein Konzept zur Sicherung unseres Wohlstandes ist, liegen die falsch. Ich bin zu tiefst überzeugt, dass bei einer Annahme der höchstgefährlichen Initiative wir alle zusammen zu den Verlierern zählen werden. Ich sage deshalb aus Überzeugung NEIN zur 1:12 Initiative! ■

## Jetzt dem Komitee «Nein zu 1:12» beitreten

Das Thurgauer Komitee «Nein zu 1:12» ist auf eine breite Unterstützung angewiesen, um die Kampagne gegen die Initiative der Jungsozialisten erfolgreich zu führen. Die Initiative wurde von Leuten lanciert, die noch nie in ihrem Leben ein Unternehmen geführt oder Verantwortung für Arbeitsplätze übernommen haben. Auf schweizerischer Ebene engagiert sich der Gewerbeverband an vorderster Front gegen das arbeitsplatzfeindliche und überaus bürokratische Vorhaben. Auch im Thurgauer Komitee braucht es Gewerbetreibende und Gewerbetreibende, die ihren Namen zur Verfügung stellen. Zeigen Sie Flagge, treten Sie dem Thurgauer Komitee bei: [www.thurgauerkomitee.ch](http://www.thurgauerkomitee.ch) oder melden Sie sich einfach per Mail an [info@thurgauerkomitee.ch](mailto:info@thurgauerkomitee.ch).



# Thurgauer Apfelsaft der Mosterei Möhl mit Passugger Mineralwasser – ein echtes Culinarium-Produkt

**Die Mosterei Möhl zeichnet die meisten Ihrer Apfelsäfte mit dem Culinarium-Label aus.**

**Nur aus der Region: Äpfel aus dem Thurgau und Kanton St.Gallen**

Als einziger grösserer Ostschweizer Mostereibetrieb mit Abfüllanlage bezieht die Mosterei Möhl auch sämtliche Rohstoffe (Äpfel und Birnen) aus der Ostschweiz. Der Umkreis, aus dem die Obstlieferanten stammen, beträgt 40 Kilometer. Natürlich werden nur Schweizer Äpfel verwendet. Zwei Drittel stammen von Hochstamm-Bäumen, ein Drittel von Niederstamm-Kulturen. Auch die neuen, feuerbrand-toleranten Sorten Reana, Remo und Rewena kommen im folgenden Herbst schon in die Mosterei.

**Hochwertig und rein: Mineralwasser aus Passugg**

Für die Verdünnung des reinen, filtrierten Apfelsaftes wird das hochwertige Mineralwasser aus der Quelle Passugg verwendet. Dieses wird in grossen Zisternen-Wagen zu 26'000 Liter nach Arbon geführt. Das Mineralwasser bringt eine deutlich höhere Mineralisierung von Shorley mit sich.

**Der Durstlöcher aus Apfelsaft: fabelhaft gesund**

Apfelsaft enthält viel Fruchtzucker und kein Zuckerzusatz. Dies drosselt trotz der Energiezufuhr den Anstieg des Blutzuckerspiegels. Weiter finden sich hohe Mengen Kalium, das für

Nerven und Muskeln wichtig ist, im Apfelsaft. Zusammen mit Calcium und Magnesium wirkt Kalium auch der Übersäuerung des Magens entgegen. Pektin ist ein Stoff aus den Zellwänden der Früchte. Es bindet Giftstoffe im Darm und regt die Darmtätigkeit an. Die im Apfelsaft vorkommenden sekundären Pflanzenstoffe sollen gegen Herz-Kreislauf-, Krebs- und andere Erkrankungen wirken.

**Suisse Garantie und Culinarium**

Durch die garantierte und kontrollierte Verwendung von Ostschweizer Rohstoffen wird Shorley mit den beiden Labels «Suisse Garantie» und «Culinarium-Ostschweiz» ausgezeichnet. Die Firma Pro Cert kontrolliert den Betrieb regelmässig, wie auch die entsprechenden Obst-Lieferbetriebe.



Mosterei Möhl AG, 9320 Arbon, Telefon 071 447 40 74, www.moehl.ch



# Thurgauer Kantonalbank: Mehr Service für Gewerbe- und Privatkunden

*msi.* Die Thurgauer Kantonalbank (TKB) treibt ihre Kundenorientierung voran. Die ab 2012 eingeführten Servicepakete für Gewerbekunden sind gut angekommen. Frisch lanciert hat die Bank ebenso Servicepakete für Privatkunden. Der Börsengang ist für Frühling 2014 geplant.

CEO Peter Hinder präsentierte an der Halbjahres-Medienkonferenz vom 13. August „ein sehr starkes Ergebnis in einem nach wie vor schwierigen Umfeld“. Trotz gezielter Investitionen in strategische Projekte konnte ein solider Bruttogewinn von 61,2 Millionen Franken erwirtschaftet werden (Vorjahr: 62,8 Millionen Franken). Der Halbjahresgewinn bewegt sich mit 49,5 Millionen Franken auf dem hohen Niveau des Vorjahres.

## Margen stabilisiert

Das Zinsengeschäft ist nach wie vor der wichtigste Ertragszweig der TKB, und dieser

verbesserte sich im Vergleich zur Vorjahresperiode um markante 7,1 Prozent. Diese Zunahme ist dem kontinuierlichen Wachstum der Kundengelder und Ausleihungen zu verdanken. Allein das Hypothekarvolumen erhöhte sich im ersten Semester um 3,3 Prozent auf 14,9 Milliarden Franken. Die Margen in diesem Segment haben sich laut TKB stabilisiert und die Kosten für die Absicherung des Zinsänderungsrisikos konnten weiter optimiert werden.

## Gewerbekunden gewonnen

Auch der Geschäftsaufwand legte um deutliche 9,7 Prozent zu. Dies ist laut Hinder allerdings ein erwarteter Kostenanstieg, der auf verschiedene strategische Initiativen zurückgeht. So wirkt sich zum Beispiel die 2012 aufgebaute, neue Gewerbekundenabteilung erst ab 2013 auf die Personalkosten aus. Das Gewerbekundengeschäft wird von 14 Standorten aus mit einem Team von 25 Mitarbeitenden betreut.

Die angebotenen Servicepakete sind gerade vom Segment der kleineren Unternehmen bis zu neun Mitarbeitenden gut aufgenommen worden. So habe die Bank bereits mehrere hundert Neukunden gewonnen, berichtete der CEO. Damit baut die TKB ihre führende Marktstellung im Bereich der KMU aus.

## Börsengang im Frühjahr 2014

Auch für Privatkunden sind im August neue Servicepakete lanciert worden. Eingeführt werden zudem ein Green-Power-Kredit- und eine KMU-Energiesparhypothek. Diese neuen Angebote stehen im Einklang mit der neu erarbeiteten Nachhaltigkeitsstrategie. Hinder erinnerte an die Absicht, durch die Herausgabe von Partizipations-scheinen die Kundenbindung weiter zu stärken. Der damit verbundene Gang an die Börse soll im Frühjahr 2014 erfolgen, sofern sich die Kapitalmärkte günstig entwickeln. ■



Peter Hinder, CEO der TKB, zeigt sich zufrieden über die Erfolge an der Kundenfront.

## RECHTSECKE DES THURGAUISCHEN ANWALTVERBANDES

## Mietnebenkosten – Wichtige Aspekte



Rolf Bickel  
Lindtlaw  
Anwaltskanzlei  
Kreuzlingen/  
Zürich

Die Nebenkosten haben sich schon fast zur «kleinen Miete» entwickelt. Neben den bekannten Heiz- und Hauswartkosten müssen in vielen Mietverhältnissen weitere Nebenkosten zusätzlich zum Nettomietzins bezahlt werden. Darüber wird einmal im Jahr abgerechnet, meist in den Sommermonaten.

**Was ist nebenkostenfähig?**

Nebenkosten sind das Entgelt für Leistungen des Vermieters oder eines Dritten, die mit dem Gebrauch (Betrieb, Verbrauch) der Sache zusammenhängen und nicht Unterhalt, Reparaturen oder Erneuerungen betreffen (vgl. Art. 257a Abs. 1 OR). Oder anders gesagt: Kosten des Vermieters, welche nicht mit dem Gebrauch der Sache zusammenhängen, das heisst Kosten, welche dem Vermieter auch bei leerstehender Liegenschaft entstehen, sind keine Nebenkosten (z. B. Finanzierungskosten, Liegenschaftsteuern und Versicherungsprämien).

Nicht alle Kosten, welche mit dem Gebrauch der Sache zusammenhängen, sind jedoch Nebenkosten. Das Gesetz sieht vor, dass für den Unterhalt des Mietobjekts sowie für Reparaturen und Erneuerungen zwingend der Vermieter aufkommen muss, ausser für den «kleinen Unterhalt». Aus dem Gesagten ergeben sich die folgenden typi-

schen Nebenkostenpositionen: Heizung, Warmwasser, Wasser/Abwasser (inkl. Grundgebühren), Hauswart (Treppenhausreinigung, Umgebungspflege, Winterdienste etc.), Kabelanschluss Radio/TV, Gemeinstrom, Kehrrichtabfuhr (inkl. Grundgebühr), Serviceabonnemente für diverse (im Einzelnen aufzuzählende) Apparate und Installationen und Verwaltungskosten. Diese Aufzählung ist weder vollständig noch abschliessend. Insbesondere bei Geschäftsliegenschaften kann die Liste um einiges länger sein.

**Erfordernis der «besonderen Vereinbarung»**

Ohne «besondere Vereinbarung» sind die Nebenkosten im Mietzins inbegriffen (BGE 121 III 460). Um dem Erfordernis der «besonderen Vereinbarung» zu genügen, sind die einzelnen Kostenpositionen präzise aufzulisten. Es genügt also nicht, zu vereinbaren, dass «alle Nebenkosten» separat zu zahlen seien. Das Bundesgericht hat in einem nicht nachvollziehbaren Urteil entschieden, dass es nicht genügt, wenn die Nebenkostenliste nur in den «Allgemeinen Bedingungen» zum Mietvertrag enthalten ist (BGE 4P.323/2006). Dieser Entscheid geht entgegen der bisherigen Lehre und Rechtsprechung davon aus, dass es einer Vertragspartei nicht zuzumuten sei, die Allgemeinen Bedingungen eines Vertrages zur Kenntnis zu nehmen. Bis dieser Entscheid korrigiert wird, empfiehlt es sich, die Nebenkostenliste im Mietvertrag selbst oder in einem Anhang aufzuführen.

**Nebenkostenabrechnung**

Der Vermieter, der die Nebenkosten aufgrund einer Abrechnung erhebt (also insbesondere keine Pauschalen für Nebenkosten verlangt), hat diese mindestens einmal jährlich zu erstellen. Es dürfen

nur die tatsächlich anfallenden Kosten in Rechnung gestellt werden.

Beim Modell von Akontozahlungen mit jährlicher Abrechnung kann es vorkommen, dass ein Mieter aufgrund von zu tief angesetzten Akontobeiträgen mit beträchtlichen Nachforderungen konfrontiert wird. Im Grundsatzurteil BGE 132 III 24 ff. hat das Bundesgericht entschieden, dass auch Nachforderungen von 210% bis 260% der Akontozahlungen zulässig sind. Die vereinbarten Akontobeiträge müssen somit nicht den effektiv zu erwartenden Nebenkosten entsprechen, obwohl dies sinnvoll wäre.

**Einführung neuer Nebenkosten**

Neue oder höhere Nebenkosten, neue Abgaben oder die Einführung von Akontozahlungen für Nebenkosten, die bisher im Nettomietzins inbegriffen waren, kann der Vermieter grundsätzlich nach den gleichen Regeln wie für die Mietzinserhöhung einseitig einführen. Entsprechend hat dies mit dem amtlichen Formular unter Einhaltung der vertraglichen Kündigungsfrist auf den nächsten Kündigungstermin zu erfolgen, wobei zusätzlich eine zehntägige Bedenkfrist zu gewähren ist. Zudem ist eine klare Begründung erforderlich.

**Fazit**

Nebenkosten sind ein heikles Thema. Es empfiehlt sich, auf Seiten der Vermieterschaft korrekte Mietverträge abzuschliessen und nachvollziehbare Abrechnungen vorzunehmen. Auf Mieterseite empfiehlt es sich, die Nebenkostenabrechnung zunächst im Detail zu prüfen, bevor Beanstandungen erfolgen. Die Anwälte des Thurgauischen Anwaltsverbandes stehen Ihnen für eine persönliche Beratung gerne zur Verfügung.



## Ford Transit WORKER

FR.  
**19'900.-<sup>1</sup>** LEASING  
**3.9%<sup>2</sup>**

**sofort ab Lager lieferbar!**

JOIN US ON FACEBOOK  
ihregarage.ch  
**bütikofer automobile ag**  
frauenfeld · gachnang · winterthur

frauenfeld  
langfeldstr. 77  
052 725 07 70

gachnang  
in der au  
052 369 0 369

winterthur  
frauenfelderstr. 1  
052 245 11 11

<sup>1</sup>Nettopreis exkl. MWST für gewerbliche Kunden mit Handelsregisterantrag. <sup>2</sup>Ford Tiefzinsleasing: ab Fr. 349.-/Monat, Sonderzahlung Fr. 2'000.-, Zins (nominal) 3.9% inkl. Ford Ratenversicherung, Zins (effektiv) 3.97%, Laufzeit 48 Monate, 25'000 Km/Jahr. Kautions- und Restwert gemäss Richtlinien der Ford Credit. Obligatorische Vollkaskoversicherung nicht inbegriffen. Die Kreditvergabe ist verboten, falls sie zur Überschuldung des Konsumenten führt (Art. 3 UWG). Änderung vorbehalten.



# Thurgau Tourismus: Auf dem Weg zur Destinationsmanagement-Organisation

**pd. Rund 80 Thurgauer Touristiker und Mitglieder besuchten am 27. Juni die 94. Jahresversammlung von Thurgau Tourismus in Romanshorn.**

David H. Bon, Stadtmann von Romanshorn und Raffael Soppelsa, Geschäftsführer der Autobau Erlebniswelt, hiessen die Gäste der Jahresversammlung von Thurgau Tourismus (TGT) herzlich willkommen. Mit 413 369 Hotel-Logiernächten schloss das abgelaufene Jahr. Dies waren 3000 Übernachtungen mehr als im Rekordjahr 2010 und damit die höchste Zahl der letzten 15 Jahre.

## Geschäftsbericht

Christoph Tobler, Präsident von TGT, hebt in seinem Bericht die im Geschäftsjahr 2012 geleisteten Arbeiten wie folgt hervor: «Im vergangenen Jahr sind für den Tourismus im Thurgau wichtige Weichenstellungen erfolgt und ist wegweisende Aufbauarbeit geleistet worden. Die Förderung des Tourismus wird verstärkt, insbesondere bezüglich Angebot und Strukturen. Das steht im neu formulierten und ausgeweiteten Auftrag des Kantons an TGT für die Jahre 2012 bis 2015. Der Fokus liegt nicht mehr allein auf dem touristischen Marketing, sondern wird auch auf die Angebotsentwicklung gerichtet. TGT hat den konkreten Auftrag übernommen, sich in den nächsten vier Jahren – mit zusätzlicher Unterstützung des Bundes aus Mitteln der Neuen Regionalpolitik – zur Destinationsmanagement-Organisation (DMO) weiterzuentwickeln. Gestartet wurde das Projekt am 1. Juli 2012.» «Ein Schlüsselprojekt für die Tourismusedwicklung im Thurgau», wie es Regierungsrat Kaspar Schläpfer jeweils nennt.

## Projektbearbeitung

Daneben wurden gemäss Monika Grünenfelder, seit sechseinhalb Jahren Geschäftsführerin von TGT, folgende Projekte bearbeitet: Die neu geschaffene «Fachstelle für Beherbergung» war zentral. Tobias Ziegler, der neue Fachstellenleiter meinte: «Ich darf eine sehr spannende Aufgabe übernehmen, die in dieser Form in der Schweiz einmalig ist.» Die Weiterentwicklung der Produktlinie «Aktivland Thurgau» war ein weiterer Meilenstein. Mit René Wetter konnten dem Projekt auch zusätzliche personelle Ressourcen zugeführt werden. Und auch dem Thema «Angebotsentwicklung und Qualität» konnte noch mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Diverse Projekte im Rahmen von Beratungsangeboten an Gemeinden und Organisationen konnten durchgeführt werden. Immer mit dem Ziel, die betriebliche und damit die Destinationsqualität zu erhöhen. Zudem stehen gemäss Grünenfelder weitere spannende Projekte an. «Den Verkauf gilt es weiter zu stärken. Zwar konnten wir im 2013 bereits mit Erlebnis Schweiz und RailAway zwei professionelle Verkaufskanäle mit Erfolg öffnen, doch braucht es noch mehr.» Weiter fügt sie an, dass sicherlich die Rolle des Thurgaus im Rahmen des Konziljubiläums 2014 bis 2018 aktiv hervorgehoben werden wird.

## Beitragserhöhung

Die Abstimmung zur Erhöhung der Mitgliederbeiträge aufs Jahr 2014 zeigte eine positive Bewertung der bisher geleisteten Arbeiten von TGT. Seit 2006 blieben die Beiträge gleich. Die Versammlung stimmte dann auch mit sehr grosser Mehrheit, bei zwei Enthaltungen

und zwei Nein-Stimmen der Erhöhung zu. Nach der Erneuerungswahl des ganzen Vorstandes sowie der Wahl von vier neuen Vorstandsmitgliedern – Patrick Hug, Arbon; Corinne Rüegg, Warth bei Frauenfeld; Nina Wägeli, Buch bei Frauenfeld und Dominik Gügel, Salenstein – ging es an die Übergabe der Geschäftsführung von Monika Grünenfelder an Rolf Müller. Rolf Müller freut sich sichtlich auf diese neue Aufgabe: «Als Thurgauer liegt mir unser Kanton sehr am Herzen. Ich freue mich, gemeinsam mit dem ganzen TGT-Team die angefangenen Arbeiten aktiv weiter zu führen.»

Den Schlusspunkt der diesjährigen Jahresversammlung setzte Roland Widmer, Präsident von Classic Bodensee. Er präsentierte die Erfolgsstory «Dezentrales Verkehrshaus am Bodensee». Der neu gestaltete Jahresbericht 2012 von TGT kann auf [www.thurgautourismus.ch/Dokumente](http://www.thurgautourismus.ch/Dokumente) (ganz unten auf der Frontseite) herunter geladen werden. ■



Übergabe der Geschäftsführung von Monika Grünenfelder an Rolf Müller.



# Die Berufsmesse Thurgau deckt ein echtes Bedürfnis ab

mes. Vom 19. bis 21. September findet im und um das Bildungszentrum Weinfelden schon zum dritten Mal die Berufsmesse Thurgau statt. Zum Vorbereitungsstand haben wir den Messeverantwortlichen Heinz Wendel, Geschäftsführer des Thurgauer Gewerbeverbandes, befragt.

**Die Berufsmesse Thurgau hat sich schon in kurzer Zeit etabliert und erfreut sich wachsendem Zulauf. Was ist der Grund für diese Erfolgsgeschichte?**

Heinz Wendel: Erfolgsgeschichte tönt nach einem längeren Zeitraum. Wir aber stehen ja erst vor unserer dritten Ausstellung. Tatsächlich reiten wir aber schon von Beginn an auf einer Erfolgswelle. Die Resonanz, welche man der Berufsmesse aus Schul- und Wirtschaftskreisen, vor allem aber von Seiten der Jugend, entgegen bringt ist riesig. Das Warum lässt sich einfach erklären: Die Berufsmesse Thurgau entspricht einem echten Bedürfnis. Jugendliche im Oberstufenalter erhalten einen ersten komprimierten und dennoch umfassenden Einblick in die Berufswelt. Wir bieten ihnen die Möglichkeit, erste Berührungspunkte mit den Berufen, die es im Thurgau zu erlernen gibt, zu knüpfen. Wir bringen Angebot – Lehrstellen – und Nachfrage – zukünftige Lehrlinge – zusammen. Innert kürzester Zeit hat sich die Berufsmesse Thurgau zur wichtigsten kantonalen Plattform etabliert, um Berufsgattungen und Angebote für Lernende zu präsentieren.



Heinz Wendel, Geschäftsführer des Thurgauer Gewerbeverbandes ist einer der Hauptinitianten der Thurgauer Berufsmesse.

**Warum braucht es denn überhaupt so eine Veranstaltung? Die Jugendlichen können sich heute doch ganz einfach auch im Internet über die verschiedenen Berufsbilder informieren?**

Selbstverständlich findet man im Internet viele Informationen. Das reicht für die seriöse Berufsfindung aber bei weitem nicht

aus. Da braucht es das persönliche Gespräch und die Möglichkeit, Antworten aus beruflichem Mund auf brennende Fragen zu erhalten. Und diese Gelegenheit bietet sich an der Berufsmesse. Aber auch die Branchenverbände brauchen diese Veranstaltung, da ja derzeit zu wenig Lernende zur Verfügung stehen. Wegen der geburtenschwachen Jahrgänge werden sich diese Situation und der Konkurrenzkampf um die besten Lehrlinge noch verstärken.

Da gilt es, sich rechtzeitig positiv bemerkbar zu machen. Die Berufsmesse Thurgau erlaubt es den Berufsverbänden und Organisationen kostengünstiger und zielgerichteter an die geografisch interessante Zielgruppe zu gelangen. Der Standort der Messe direkt neben dem Bahnhof Weinfelden ermöglicht den Schulklassen zudem eine absolut problemlose und bequeme Anreise.

**Im Anschluss an die letzte Messe führten Sie eine Umfrage bei den Ausstellern durch. Was hat diese ergeben?**

Die Beurteilung der Aussteller war hervorragend und hat uns darin bestärkt, dass unser Konzept stimmt. Bei einem Rücklauf von über 50 Prozent beurteilten 94 Prozent der Aussteller ihren Messeauftritt als erfolgreich und die Qualität der Kundenkontakte stuften 84 Prozent als gut und 16 Prozent sogar als super ein.

Befragt haben wir aber auch die Lehrpersonen, da ja über die Hälfte unseres Publi-

Hier bleibe ich nicht stehen, denn die Weiterbildungsmöglichkeiten sind breit gefächert.

Matthias Näf, Lehrgang dipl. Techniker HF, Fachrichtung Informatik

**Höhere Fachschule (HF)**  
Technik · Gewerbe · Industrie · Berufspädagogik

**ZBN**  
Zentrum für berufliche Weiterbildung

Gaiserwaldstrasse 6  
9015 St. Gallen  
info@zbw.ch  
www.zbw.ch

Erhältlich im  
App Store

Erhältlich im  
Android Market

Die Leistungsschule

www.zbw.ch

kums aus Schulen kommt. Fast ausnahmslos alle Lehrerinnen und Lehrer stellten der Berufsmesse Thurgau ein gutes Zeugnis aus.

**Als Geschäftsführer des Thurgauer Gewerbeverbandes waren Sie einer der Initianten dieser Veranstaltung. Was war der Hauptgrund, dass der TGV sich dieser Sache angenommen hat und wer ist in der Organisation vertreten?**

Als ich 2008 zum Thurgauer Gewerbeverband gestossen bin, haben wir die Organisation einer kantonalen Berufsmesse als eines der Hauptziele ins Auge gefasst. Zuvor gab es ja nur die Ostschweizer Bildungsmesse St. Gallen.

Die OBA war aber nicht für alle Thurgauer Verbände und Branchen optimal. Für die einen war sie zu weit weg, für die anderen zu teuer. Mit einer Berufsmesse im eigenen Kanton wollten wir unseren Mitgliedern einen Mehrwert bieten, was uns ja auch gelungen ist. Bis wir aber starten konnten brauchte es natürlich eine Vorlaufzeit und viel Überzeugungsarbeit bei den einzelnen Berufsverbänden. Einen Schnellschuss wollten und konnten wir uns nicht leisten. Professionalität und Qualität standen für uns von Beginn im Mittelpunkt. Der TGV mit meiner Person und meinem Stellvertreter Marc Wydler tritt als Veranstalter auf. Uns eng zur Seite stehen die Messen Weinfelden mit Ausstellungsleiter Gregor Wegmüller an der Spitze. Dazu können wir auf die enge Zusammenarbeit mit dem Amt für Berufsbildung und dem Berufsbildungszentrum BBZ Weinfelden zählen, dessen optimale Infrastruktur wir nutzen dürfen.

**Die Vorbereitungen für die dritte Ausgabe der Berufsmesse Thurgau laufen auf**

**Hochtouren. Was wird sich im Vergleich zu den Vorjahren ändern?**

Das sich 70 Aussteller, fünf mehr als im Vorjahr, angemeldet haben mussten wir die Ausstellungsfläche nochmals auf nunmehr 3700 Quadratmeter vergrössern. Die Hallen haben wir näher zusammengedrückt und ein verbessertes Raumkonzept erarbeitet. Zusammen mit einer optimierten Beschilderung und einem Wettbewerb in Form eines Postenlaufs durch sämtliche Hallen können wir damit garantieren, dass jeder Stand vom Publikum frequentiert wird. Zur Unterstützung bei der Standsuche geben wir wiederum einen informativen Messeführer mit integriertem Hallenplan ab. Über die Messe verteilt können sich die Besucherinnen und Besucher zusätzlich an Info-Points Informationen abholen.

**Erzählen Sie uns etwas über die Highlights der Messe 2013?**

Eine besondere Attraktivität bieten wir mit der Durchführung der Regionalmeisterschaft der Maurer. Während rund 21 Arbeitsstunden müssen die Kandidaten ein Mauerwerk mit einem speziellen Sujet erstellen. Den Zuschauern bietet sich dabei die Gelegenheit, interessante Einblicke in das Mauerhandwerk zu gewinnen.

Die drei besten Nachwuchstalente aus der Region Ost (ZH, SG, TG, SH, AR, AI) qualifizieren sich an diesem hochstehenden Berufswettbewerb für die Schweizer Berufswettbewerbe, wo es dann um die Qualifikation für die World Skills geht. Auf grosses Interesse der Jugendlichen wird sicher der Bewerbungs-Check stossen. Die Schüler können ihre persönlichen Bewerbungsunterlagen mitbringen und von Profis unter die Lupe nehmen las-



Situationsplan

sen. Sie erhalten dort Verbesserungstipps, welche ihnen helfen, ihre Bewerbungen möglichst optimal zu gestalten. Ebenfalls können die Jugendlichen mit Praxisleuten ein Probe-Vorstellungsgespräch durchspielen, welches im Anschluss gemeinsam analysiert wird. Dank wertvoller Rückmeldungen sind die Kandidaten danach für den Ernstfall optimal gerüstet.

**Mit einem Flyer in verschiedenen Sprachen richten Sie sich an Jugendliche mit Migrationshintergrund. Was war der Grund für diese Lancierung?**

Ein beträchtlicher Anteil der Lernenden, vor allem in handwerklichen Berufen, weist einen Migrationshintergrund auf. Um diese Kandidaten und hauptsächlich auch ihre Eltern abzuholen, haben wir diesen Versuch gestartet. Der Flyer ist in Deutsch, Türkisch, Portugiesisch, Albanisch, Kroatisch, Bosnisch und Serbisch abgefasst und unter anderem in den Schulen verteilt worden. Zudem bieten wir an der Messe Informations-Veranstaltungen und Führungen in Fremdsprachen an. ■

**Im Herbst pflanzen was im Frühjahr Freude bereiten soll!**

Bäume, Sträucher, Rosen, Obstgehölze u.v.m.

**Damit das Lernen wieder rund läuft!**

**Lerntherapie ILT**

Professionelle Unterstützung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene bei Lernblockaden, Prüfungängsten, Motivationsschwierigkeiten, ...

Lerntherapie Geschäftsstelle Thurgau  
Neuhäuserstrasse 20a  
8500 Frauenfeld  
Tel. 078 886 45 45  
[www.lerntherapie-tg.ch](http://www.lerntherapie-tg.ch)



# Gesund durch richtige Ernährung

*fbu.* Das Kompetenznetzwerk Ernährungswirtschaft, BioLAGO e.V., das Netzwerk Bioaktive Pflanzliche Lebensmittel und das Amt für Schulen, Bildung und Wissenschaft der Stadt Konstanz haben gemeinsam zur zweiten Auflage des grenzüberschreitenden Bürgerforums «Lebensmittel von morgen» ins Konstanzer Konzil eingeladen.

Wissenschaftler und Akteure der Lebensmittelbranche stellten neben generellen Empfehlungen für gesunde Ernährung auch einzelne Beispiele für Lebensmittel mit gesundheitlichem Mehrwert vor, wie spezielle Tomaten gegen Krebs oder entzündungshemmendes Amarant-Eiweiss. Bürger aus der Schweiz und Deutschland hatten bei der Veranstaltung auch die Gelegenheit, direkt mit Experten und Ausstellern ins Gespräch zu kommen, erste Kontakte zu knüpfen und gesunde Lebensmittel zu probieren. So erhielten die Teilnehmenden vielseitige Anregungen, wie sie selbst ihre Ernährung und damit ihre Gesundheit verbessern können sowie Informationen rund um innovative Produkte und Dienstleistungen. Durch das



Psychologie-Professorin Britta Renner ging in ihrem Vortrag der Frage nach, was unser Essverhalten beeinflusst.

überwältigende Angebot an Nahrungsmitteln und die Zunahme von ernährungsbedingten Krankheiten wie Diabetes und

Herz-Kreislauf-Erkrankungen wird gesunde Ernährung in unserer Gesellschaft zunehmend wichtiger. Die Aufklärung und Unterstützung der Bürgerinnen und Bürger mit dem Ziel einer besseren Ernährung war das zentrale Thema des Informationsabends.

## Iss hauptsächlich Pflanzen

Die Referenten des Abends zeigten in ihren Vorträgen von verschiedenen Standpunkten aus, welchen positiven Effekt die richtige Ernährung auf unsere Gesundheit und Alterung haben kann. So fasste Hubert Hohler, Küchenchef der Buchinger Klinik Bodensee, seine Philosophie in einem knappen Merksatz zusammen: «Iss nicht zu viel und hauptsächlich Pflanzen.» Anhand dieser einfachen Regel erklärte er, worauf es bei der Zubereitung und den Zutaten für eine gesunde und zeitgemässe Ernährung ankommt. Anhand von aktuellen Forschungsergebnissen schilderten Psychologin Prof. Dr. Britta Renner und Biomediziner Prof. Dr. Alexander Bürkle von der Universität Konstanz gemeinsam, wie Genetik und Ernährungsgewohnheiten Einfluss auf den Alterungsprozess nehmen. So bestimmt zwar die Genetik unsere ma-



Vor rund 200 interessierten Bürgern aus Deutschland und der Schweiz präsentierte Küchenchef Hubert Hohler seine Vorschläge für zeitgemässe und gesunde Ernährung.



ximale Lebensspanne, doch das Essverhalten ist uns nicht angeboren. «Die Wahl von Nahrungsmitteln ist sehr komplex und wird wesentlich von sozialen Vorbildern, Portionsgrössen oder der gesundheitlichen Bewertung beeinflusst, nicht allein durch Appetit und Geschmack», schilderte Prof. Renner. Prof. Bürkle ging in seinem Vortrag auf biochemische Mechanismen und genetische Grundlagen des Alterns ein, die erklären, warum verschiedene Menschen auch bei gleicher Lebensweise unterschiedlich altern können.

### Pflanzliche Inhaltsstoffe für eine verbesserte Gesundheit

Als weitere Referentin zeigte Dr. Karin Berger-Büter von der Vital Swiss Solutions AG aus Tägerwil, wie pflanzliche Inhaltsstoffe

ihren Weg in Nahrungsergänzungsmitteln finden. Über die gesundheitsfördernden Inhaltsstoffe von Amaranth und dessen Vorteile als pflanzlicher Eiweisslieferant berichtete Friederike Feil von der UltraSports GbR. Durch seine entzündungssenkenden Inhaltsstoffe kann Amaranth beispielsweise Regenerationsprozesse im Körper unterstützen und somit Krankheiten vorbeugen. Dr. med. Jürg Eichhorn, Facharzt für Innere Medizin aus Herisau, stellte die neue Tomaten-Züchtung Licorosso vor, die durch ihren hohen Gehalt am Pflanzenfarbstoff Lycopin besonders rot ist. Anhand von Patientenbeispielen und klinischen Studien zeigte er, wie eine ausreichende Lycopin-Zufuhr das Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Osteoporose und sogar Krebs senken kann.

### Vorbereitungen für 2014 am Laufen

Das grosse Interesse und der Gesprächsbedarf der Bevölkerung zeigte sich auch im Anschluss an die Vorträge, als in Gesprächsrunden Fragen direkt an die einzelnen Referenten gerichtet werden konnten. So zeigten sich Frank Burose, Geschäftsführer des Kompetenznetzwerks Ernährungswirtschaft sowie Andreas Baur, Geschäftsführer des BioLAGO e.V., begeistert von der positiven Resonanz und der Zunahme der Teilnehmerzahl im Vergleich zum Vorjahr.

«Es gibt noch viel zu erzählen zum Thema gesunde Ernährung, und unsere Vorbereitungen für eine Fortsetzung der Veranstaltung im nächsten Jahr laufen bereits».

## Bericht aus dem Bundeshaus: Das Weiterbildungsgesetz schießt übers Ziel hinaus



Die berufsorientierte Weiterbildung ist mitentscheidend für den wirtschaftlichen Erfolg unseres Landes, weshalb es richtig war, sie 2006 in der Bundesverfassung zu verankern. Nun liegt der bundesrätliche Entwurf für ein Ausführungsgesetz vor, das der Nationalrat in der Herbstsession behandeln, aber hoffentlich nicht einfach durchwinken wird. Die Vorlage schießt übers Ziel hinaus und belastet auch die gewerblichen Arbeitgeber mit unnötigen finanziellen Forderungen. Dagegen wehre ich mich.

### Sinnvoll ist ein Rahmengesetz

Der berufsorientierten Weiterbildung förderlich ist ein auf das Notwendigste beschränktes Rahmengesetz, das Bund und Kantone auf die Schaffung gedeihlicher Bedingungen verpflichtet. Das Subsidiaritätsprinzip muss gewahrt bleiben. Private Anbieter pflegen bereits heute einen engen und guten Kontakt zur Wirtschaft und zum Gewerbe und können ihr Angebot massgeschneidert auf deren Bedürfnisse ausrichten. Staatliche Einmischung stört die bewährte private Zusammenarbeit und führt zu Fehlanreizen. Das Weiterbildungsgesetz darf nicht zu einem Subventionsgesetz werden mit letztlich happigen finanziellen Konsequenzen für die Wirtschaft und das Gewerbe. Auf der hier skizzierten Linie der Verwesentlichung werde ich im Nationalrat aktiv.

### Weiterbildung stösst auf erfreuliche Nachfrage

Es sei daran erinnert, dass die Arbeitgeber bereits heute rund die Hälfte der von den Er-



werbstätigen verursachten Weiterbildungskosten von jährlich 5,3 Milliarden Franken tragen. Das ist zweifellos ein Grund für die im internationalen Vergleich sehr hohe Weiterbildungsbereitschaft unserer Bevölkerung. Darum erübrigt es sich, Wirtschaft und Gewerbe im Wege des Weiterbildungsgesetzes noch stärker zur Kasse zu bitten.

### Keine Benachteiligung privater Anbieter

Der in die Vernehmlassung geschickte Entwurf hat mit der bereinigten Vorlage in einem zentralen Punkt eine Verschlechterung erfahren. Sie besteht im Verzicht auf Bestimmungen zur Minimierung der verpönten Quersubventionierung. Die Streichung ist aufzuheben, damit die privaten Anbieter von Weiterbildung

nicht durch die subventionierten öffentlich-rechtlichen benachteiligt werden.

### Unerwünschte Vermischung von Bildung und Weiterbildung

Geradezu erschreckend hoch ist die Zahl jener Erwachsenen, die trotz Absolvierung der obligatorischen Schule über bloss mangelhafte Grundkenntnisse wie Lesen und Schreiben verfügen. Gezielte Abhilfe drängt sich auf. Aber sie gehört nicht in ein Gesetz zur Weiterbildung. Diese ist eindeutig von der Bildung zu trennen. Für die bessere Vermittlung von Basiswissen müssen die Schulen in die Verantwortung genommen werden. Allfällige Lücken bei Schulabgängern oder Erwachsenen sind durch besondere Massnahmen auf kantonaler Ebene zu schliessen und nicht durch ein Bundesgesetz zu verordnen.

Die Vorbereitungskurse für die Berufs- und höheren Fachprüfungen sind weiterhin im Berufsbildungsgesetz und nicht im Weiterbildungsgesetz zu regeln. Dieses darf nicht als Gelegenheit missverstanden werden, sämtliche noch offenen Probleme, die im weitesten Sinne der Bildung zugerechnet werden können, lösen zu wollen.

### Knapp und bündig

Zusammengefasst bin ich für ein neues Gesetz, das sich strikte auf die Weiterbildung beschränkt, für diese gute Rahmenbedingungen schafft, das Subsidiaritätsprinzip respektiert und den Arbeitgebern keine zusätzlichen Kosten bringt.

Nationalrätin Verena Herzog, Frauenfeld

# Kasper AG in Weinfelden seit 30 Jahren erfolgreich

werner lenzin. Das 30-jährige Bestehen wurde mit einem unvergesslichen Überraschungsausflug mit der ganzen Belegschaft gefeiert.

«Am 1. März 1983 verkaufte mir Werner Schönberger seine Möbelwerkstätte in Weinfelden aus Altersgründen», erinnert sich der heutige Geschäftsinhaber Otmar Kasper. Er weist darauf hin, dass an der Hermannstrasse, in der Mitte des Dorfes, seit weit über hundert Jahren Holz verarbeitet wird. Von Anfang an war für ihn, seine Gattin Gisela und die Mitarbeiter die Zielsetzung klar: Mit qualitativ hochwertigen Produkten und einwandfreier Arbeit einen zufriedenen Kundenkreis schaffen.

## Modernste Technik

Drei Jahre nach der Geschäftsübernahme erfolgte der Namenswechsel auf den damaligen Firmenauftritt «Otmar Kasper – natürlich O.K.». In diesem Zusammenhang erfolgte die Neugestaltung des gesamten Erscheinungsbildes. «Geflieben sind in diesen drei Jahrzehnten die Qualität der Arbeit, verbunden mit einem hohen fachlichen Wissen auf dem Gebiet der Holzverarbeitung», betont der Geschäftsinhaber. Waren es bei der Betriebsübernahme rund ein Dutzend Mitarbeiter, so ist das Kasper-Team heute auf über 25 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter angewachsen. In diesen 30 Jahren wurden 49 Lehrlinge ausgebildet. Längst hat modernste Technik Einzug gehalten, doch geblieben ist die hochwertige Qualität der Produkte. «Die grösste Veränderung in diesen 30 Jahren ist der EDV-Einsatz bei der Projektierung und Produktion», sagt Kasper. Mit den grössten je in seinen Betrieb getätigten Investitionen ist es heute möglich, CAD-gezeichnete Pläne online in die betriebseigenen Bearbeitungs-Center in der Werkstatt weiter zu geben. Die CNC-gesteuerten Maschinen sind mit den verschiedenen Werkzeugen bestückt und garantiert für höchste Präzision bei der Verarbeitung. Dank den neuen Bearbeitungszentren ist die Zeit, als noch fünf bis sieben verschiedene Maschinen für die Fertigung von Möbel- oder Einbauelementen im Einsatz standen, heute Geschichte. Dass



die Betreuung der Maschinen sowie der gesamten Schreinerarbeiten von einem fachlich hochqualifizierten Schreiner-Team betreut werden, steht für Otmar Kasper im Zentrum. Er selbst legt das Schwergewicht auf die Betreuung der Kundschaft: «Ich bin da, wenn es um Kundenwünsche, Anliegen und optimale Schreinerlösungen geht». Der Verkauf und die Beratung ist das eigentliche Kerngeschäft des Geschäftsinhabers.

## Nachfolge geregelt

Und wie sieht es aus mit der Zukunft des erfolgreichen Weinfelder Unternehmens? Selbstverständlich machen sich der heute 61-jähri-



Otmar Kasper

ge Geschäftsinhaber Otmar Kasper und seine Frau Gisela Gedanken über die Zukunft des erfolgreichen Betriebes. Geplant ist, dass sein Sohn Christian und René Jung, beide verantwortlich für Planung und Arbeitsvorbereitung und Mitglieder der Geschäftsleitung, den Betrieb weiterführen werden.

## Jubiläumsausflug als Dank an die Mitarbeitenden

Mit einem Überraschungsausflug sorgten Gisela und Otmar Kasper für einen speziellen Dank an alle Mitarbeitenden. Am Freitag, 31. Mai, versammelte sich das ganze Kasper AG-Team frühmorgens wetterfest gekleidet vor der Schreinerei.

Die Fahrt mit dem Car führte nach Romanshorn zur Autobau AG Erlebniswelt. Nach einem gemeinsamen Frühstücks-Apéro erhielt das Team unter fachkundiger Führung viele eindrucksvolle Einblicke in die Autosammlung. Vom alten «Lamborghini» bis zum «Aston Martin» war hier alles vertreten von alt bis neu. Dass auch ein Probesitzen erlaubt war, liess manches Männerherz höher schlagen.

Weiter führte die Reise hinauf ins Bündnerland nach St. Antönien. Obwohl das Bergpanorama infolge Dauerregens nicht bewundert werden konnte, herrschte eine allseits gute Stimmung. Nach einem kurzen Aufstieg gelangte die Jubelschar zum Berggasthof «Michelhof», wo man das Mit-

tagessen bei Rösti und einheimischer Wurst in vollen Zügen genoss.

Gut gestärkt und ausgestattet mit entsprechendem Regenschutz führte die rasante Fahrt mit Trottinetts hinunter nach Schiers. Da gab's einiges zu lachen und wegen der nassen Unterlagen war höchste Konzentration gefordert. Obwohl etwas feucht, erreichten alle in guter Verfassung das Restaurant «Rätikon» in Schiers, wo die kühne Abfahrt mit einem Kafischnaps begossen wurde.

Bald ging's heimwärts in Richtung Thurgau zum neu eröffneten Landgasthof «Mammertsberg» in Freidorf, bei dem ein grosser Teil der Schreinerarbeiten im Hause Kasper angefertigt werden durfte. Hier erwarteten die Gastgeber Luisa und August Minikus die reiselustige Schar zu einem Apéro und bei einem ausgezeichneten Nachtessen liess das Kasper-Team den erlebnisreichen Jubiläumstag ausklingen.

### Besuchen Sie uns am Messestand!

#### bauen & modernisieren

Messezentrum Zürich

5.-8. September 2013, Halle 4, Stand B24

WEGA, Weinfelden

26.-30. September 2013, Halle 12, Stand 19



# Rüstzeug und Netzwerk für erfolgreiche Jungunternehmen

**pd. Bereits zum 9. Mal findet am Donnerstag, 31. Oktober 2013 das Jungunternehmerforum im Pentorama in Amriswil statt.**

Individuelle Beratungsgespräche, Workshops, Referate und ein (Jung-)Unternehmer-Dialog – ein vielseitiges und abwechslungsreiches Angebot bietet Gelegenheit sich als Jungunternehmer/in und Führungspersönlichkeit zu informieren, Wissen zu tanken und neue Kontakte aufzubauen. Unter den Jungunternehmer/innen, deren Gründung nicht mehr als fünf Jahre zurück liegt (ab 2008) und die sich bis spätestens 26. September angemeldet haben, wird ein Firmen-Videoporträt verlost, das im Oktober von einem professionellen Medienteam gedreht wird.

## 2012 gegründet – heute an Mode-Fashions im Einsatz

Die 27-jährige Sandra Guggisberg-Ryser aus Oberhelfenschwil hat im Januar 2012 den



Sandra Guggisberg-Ryser

Kurs zur Selbstständigkeit besucht und als Make-up-Artistin eine eigene Firma gegründet. Heute jettet sie in der Welt herum und bereitet unter anderem Models für Modeschauen vor oder sie arbeitet hinter der TV-Kamera, zum Beispiel für das Regionalfernsehen TVO. Die Jungunternehmerin zeigt im Impulsreferat ihren Weg des Firmenaufbaues und meint: «Ich habe viel Energie, Zeit und Ausdauer in die Firmengründung investiert und einige Fehler gemacht.» Ihr Impulsreferat steht unter dem Titel «Hals über Kopf – ohne Plan B. Eine Unternehmensgründung der etwas anderen Art.»

## Beratung, Wissen und Erfahrungsaustausch

Das Forum richtet sich an (künftige) Gründerinnen und Gründer, Jungunternehmer/innen und junge Führungskräfte aus allen Branchen. Auch Gewerbetreibenden und Kleinunternehmer/innen bietet es eine Vernetzungs- und Weiterbildungsmöglichkeit. Die Veranstaltung startet um 16 Uhr mit der Möglichkeit für ein kurzes, individuelles Beratungsgespräch (à 10 bis 15 Minuten) für spezifische Fragen vor

oder während der Firmengründung oder auch während der Wachstumsphase. Anwesend sind Fachpersonen in den Bereichen Versicherungen, Rechtsformen und Finanzierung/Businessplan. Die Teilnehmenden haben anschliessend die Auswahl zwischen zwei einstündigen Praxis-Workshops. Wer mehr über die Möglichkeiten des Online-Marketings wissen möchte, besucht den Workshop von Christoph Lanter, chrisign gmbh. Für maximal 20 Teilnehmende steht der Workshop von Christoph Graf, Seminarleiter KMU-HSG St.Gallen offen. Christoph Graf zeigt wie sich junge Führungskräfte beim Selbst- und Zeitmanagement für den Geschäftsalltag stärken können. Die beiden Workshops beginnen um 17 Uhr und dauern eine Stunde.

## Innovative Geschäftsmodelle und Kundenakquise

Nach der Begrüssung um 18.30 Uhr durch Stadtmann Martin Salvisberg wird Unternehmer und Buchautor Gregory C. Zäch über innovative Geschäftsmodelle referieren. Viele Branchen verändern sich, ein gutes Produkt reicht nicht mehr aus, um längere Zeit erfolgreich auf dem Markt zu bestehen. Besonders auch Jungunternehmer/innen brauchen ein griffiges Geschäftsmodell, um erfolgreich zu starten und sich zu behaupten. Gregory C. Zäch zeigt, wie ein solches Geschäftsmodell erarbeitet und systematisch entwickelt werden kann. Ein Dauerauftrag für jeden Verkauf ist die Kundenakquise. Thomas Schöni, CEO von MarketingPoint AG aus Frauenfeld, erläutert wie Jungunternehmen zu Neukunden kommen, welche Methoden angewendet werden können und wie man herausfindet, wer an welchem Produkt oder an welcher Dienstleistung interessiert ist.

## Gesprächsrunde über Start-up-Förderung

Das Jungunternehmerforum bietet nebst den Workshops und Referaten auch Gelegenheit für den Erfahrungsaustausch und

das Networking. Vor der Gesprächsrunde wird das Firmen-Videoporträt gezeigt, das unter den angemeldeten Jungunternehmer/innen im Voraus verlost wird. Für Jungunternehmer/innen (gegründet ab 2008) lohnt sich eine Anmeldung bis spätestens 26. September deshalb gleich doppelt. Mit etwas Glück können diese einen kostenlosen Imagefilm, produziert vom Medien-KompetenzTeam (Now Production, Felixfilm.ch, VMA Media und swissfilm gmbh), gewinnen.

An der Gesprächsrunde diskutieren Verlegerin Manuela Stier, Wirtschaftsmagazin, Stadtmann und Kantonsrat Martin Salvisberg, Jungunternehmerin Sandra Guggisberg-Ryser und Jungunternehmer Roland Tschanz, preluce ag, unter der Leitung von Andreas Müller, Leiter der Wirtschaftsförderung der Stadt Amriswil. Sie tauschen Erfahrungen über die Firmengründung und die Rahmenbedingungen für Start-ups aus.

Unterstützt wird das Jungunternehmerforum vom Thurgauer Gewerbeverband, der Industrie- und Handelskammer Thurgau, dem Startnetzwerk Thurgau, der Thurgauer Kantonalbank, dem Bildungszentrum Wirtschaft Weinfelden, der Allianz Suisse, von den Muri Rechtsanwälten, von der chrisign gmbh sowie weiteren Unternehmen und Organisationen aus dem Thurgau.

## Early-Bird-Ticket bis 26. September

Eine verbindliche Anmeldung ist erforderlich. Die Teilnahmekosten für das gesamte Programm inklusive Verpflegung betragen regulär 190 Franken. Wer sich bis zum 26. September 2013 anmeldet, profitiert von den vergünstigten Early-Bird-Tickets von 130 Franken. Anmeldeschluss ist der 21. Oktober 2013.

Weitere Informationen und das detaillierte Programm unter: [www.jungunternehmerforum.ch/thurgau/start.html](http://www.jungunternehmerforum.ch/thurgau/start.html) oder bei vielen events GmbH, Erlen, Telefon 071 648 34 08.

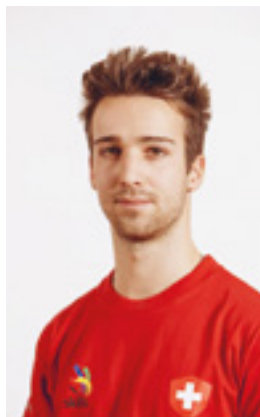
**Jungunternehmer  
forum**  
Mut zum Unternehmertum

1. November 2012 | Amriswil



# Diplom für Goldschmid Benedict Haener

mes. Goldschmied Benedict Haener aus Horn war der einzige Teilnehmer aus dem Kanton Thurgau, der an den diesjährigen WorldSkills Competitions teilnehmen durfte. Insgesamt hatten sich 39 Schweizer Kandidatinnen und Kandidaten in 37 Berufen für die 42. Berufs-Weltmeisterschaften vom 3. bis 6. Juli in Leipzig qualifiziert. Die Konkurrenz war mit 1000 Berufsnachwuchslern aus 54 Nationen riesig. Bereits bei der ersten Aufgabe musste Benedict Haener beim Fabrizieren eines Objektes – Stern mit Adler – viel Fingerspitzengefühl zeigen. Gegen sehr starke Gegner aus Asien und Brasilien, welche sich zum Teil während zwei Jahren professionell vorbereiten konnten, zog sich der Horner schliesslich mehr als acht-



Benedict Haener trug in Leibzig mit seinen Leistungen mit zum sensationellen Gesamtergebnis der Schweiz bei.

bar aus der Affäre. Verdienter Lohn für seine konzentrierten Leistungen war das Diplom. Insgesamt gewann die Schweizer Delegation neun Gold-, drei Silber- und fünf Bronzemedailen sowie 18

Diplomen. Damit rangierte das Swiss Team auf dem sensationellen zweiten Rang in der Nationenwertung hinter Korea und bleibt mit Abstand beste europäische Nation.

Der Technische Delegierte Rico Cioccarelli zeigte sich mit den Ergebnissen sehr zufrieden: «Wir konnten uns gegenüber den Berufs-Weltmeisterschaften in London 2011 deutlich steigern und sind nun mit Abstand das beste europäische Land.» Auch Delegationsleiterin Christine Davatz zeigte sich hocherfreut über das Spitzenresultat: «Wir haben alles gegeben und das Optimum erreicht.» ■

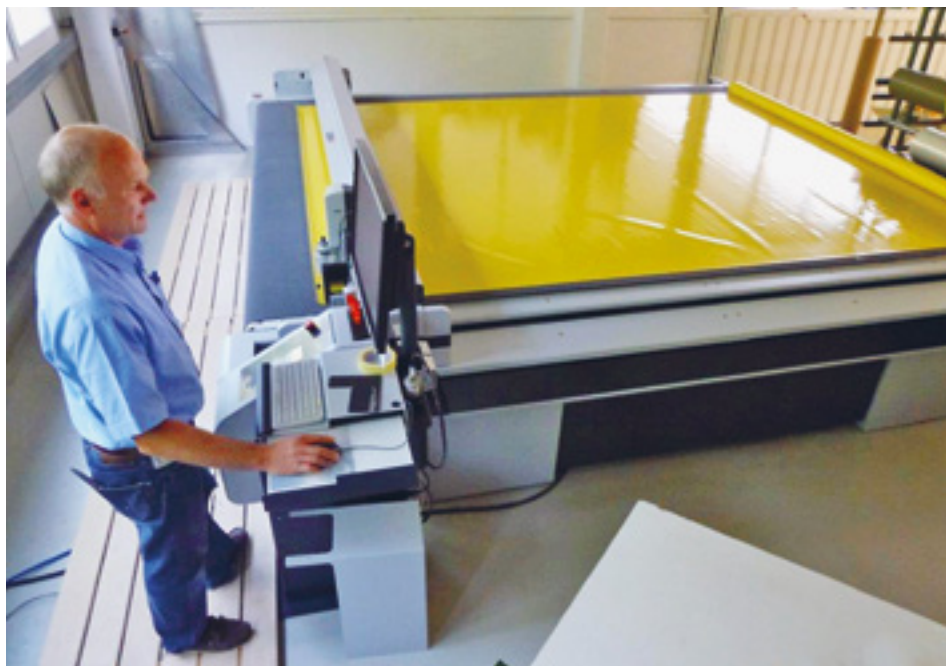


## PUBLIREPORTAGE

# Walser Kunststoffwerk: Dank moderner Schneidtechnologie noch wettbewerbsfähiger

Am 1. Juli 2013 nahm die Walser Kunststoffwerk AG, Istighofen, einen neuen Zünd-Hochleistungscutter in Betrieb. Mit dem Schneidgerät neuester Generation können auf einer Arbeitsfläche von 3,2 m x 3,2 m verschiedenste Materialien von hauchdünnen Folien bis zu faustdicken Platten geschnitten und gezeichnet werden. Der Cutter bietet beinahe unbegrenzte Möglichkeiten im Konturschnitt, verringert die Reaktionszeit für Aufträge deutlich und erweitert die Anwendungsmöglichkeiten. Viele Zuschnittformen, die früher aufwändig von Hand mit einer Metallschablone oder mit Stanzmessern bearbeitet wurden, können heute vom Einzelteil bis zur Serie in einem Bruchteil der Zeit mit dem Digitalcutter aus dem Material getrennt werden.

Auch eine Folge der modernen Technologie: Die Anforderungen an die Mitarbeiter steigen, denn Kenntnisse im CAD-Zeichnen sind eine Grundvoraussetzung für das Bedienen des neuen Gerätes. Vom Kleber für die Werbetafel bis zur Folie des mit Luft gefüllten Sitzkissens eines A380 werden bei Walser Teile digital geschnitten. «Mit dem Einsatz des neuen, grossflächigen und nochmals schnelleren Cutters werden wir noch flexibler und schneller», sagt Björn Walser.



Trotz durchaus interessanter Angebote aus dem EU-Raum habe man sich als Schweizer KMU mit höchsten Qualitätsansprüchen bewusst für die Top-Qualität und Swissness des Zünd Cutting Systems aus Altstätten SG entschieden, ergänzt Walser, der die Eva-

luation durchgeführt hat. 170 000 Franken hat der Familienbetrieb für das neue Gerät aufwerfen müssen. Das soll sich in Zukunft auszahlen: «Weil wir schneller werden, macht uns die neue Maschine auch wettbewerbsfähiger», sagt Walser. ■

# Barbara Tschanen zur vierten Thurgauer KMU-Frau gekürt

*pd.* Die vierte Thurgauer KMU-Frau heisst Barbara Tschanen, Inhaberin und Geschäftsführerin der Lady Lederwarenfabrik AG in Frauenfeld.

Der von den KMU Frauen Thurgau initiierte Preis wird im Oktober 2013 nach 2007, 2009, 2011 zum vierten Mal einer Thurgauer KMU-Frau verliehen. Mitgetragen wird die Auszeichnung vom Gewerbeverband Thurgau und der Industrie- und Handelskammer Thurgau, das Preisgeld von 5000 Franken stiftet die Thurgauer Kantonalbank. Die Auszeichnung ist Anerkennung und Wertschätzung für den wirtschaftlichen Einsatz und Erfolg einer KMU-Frau im Thurgau. Sie zeichnet sich durch eine hohe Leistungsbereitschaft und ein vielseitiges Engagement für den Wirtschaftsstandort Thurgau aus.

## Beeindruckender Einblick

Die Jurymitglieder, bestehend aus Vertreter/innen der KMU Frauen Thurgau, des Bildungszentrums Wirtschaft Weinfelden, des Thurgauer Gewerbeverbandes, der Industrie- und Handelskammer Thurgau, der Business and Professional Women und aus der Politik, haben 20 Bewerbungen geprüft und 5 Bewerberinnen in ihren Betrieben besucht und sie im Gespräch persönlich kennen gelernt. Anschliessend hat die Jury die Preisträgerin 2013 bestimmt. Die Bewerbungen gaben einen beeindruckenden Einblick in das Wirken und die Tätigkeiten von unternehmerisch tätigen Frauen im Kanton Thurgau.

## In dritter Generation

Die 44-jährige Frauenfelderin Barbara Tschanen ist seit 1996 in der familieneigenen Lederwarenfabrik in Frauenfeld tätig. Sie hat ihre Ausbildungen im kaufmännischen Bereich absolviert und in verschiedenen Firmen Berufserfahrung gesammelt. Gegründet wurde die Lady Lederwarenfabrik AG 1932 durch ihren Grossvater Gustav Carl Meyer und danach bis 1997 von ihrem Vater geführt. Zum Zeitpunkt als Barbara Tschanen das Geschäft übernahm, war es an einem Tiefpunkt angelangt.

Die Konkurrenz aus dem Ausland mit ihren billigen Produkten hatte ihren Tribut gefordert. Barbara Tschanen liess sich nicht abschrecken, reorganisierte das Unternehmen komplett und baute es von Grund auf neu auf. Ein grosser Meilenstein setzte die



Die vierte Thurgauer KMU-Frau ist eine Taschen- und Lederwaren-Designerin mit eigenem Label.

Unternehmerin 1998 mit dem Abschluss des Lizenzvertrages mit NAVYBOOT. Rund 13 Jahre war die Lady Lederwarenfabrik AG der Exklusiv-Partner von NAVYBOOT für Damenaccessoires aus Leder und zeichnete zum Beispiel auch für die Erfindung und Entwicklung der Kantonstaschen «Ich bin eine Thurgauerin» verantwortlich.

## Eigene Marke «07 14»

Seit 2010 setzt die Lady Lederwarenfabrik AG auf das eigene Label «07 14». Dieses beinhaltet das Design, die Kreation und Produktion von hochwertigen und funktionalen Accessoires wie Taschen, Kleinlederwaren und Gürtel für Damen und Herren. Als Werbeträger konnte Barbara Tschanen den ehemaligen Mister Schweiz 2011 Luca Ruch gewinnen, der ebenfalls in Frauenfeld beheimatet ist.

Fünf Mitarbeiterinnen arbeiten in Frauenfeld und unterhalten das Lager, kümmern sich um den Vertrieb, den Reparaturservice sowie den eigenen Fabrikladen. Seit 1996 hat es Barbara Tschanen geschafft sich in einer sich stark wandelnden Branche



erfolgreich zu positionieren und sich weiter zu entwickeln. Nebst dem Aufbau eines eigenen Vertriebsnetzes über Warenhäuser, Lederwarenfachgeschäfte, Mode- und Geschenkboutiquen, kümmert sich die Unternehmerin um die Qualitätskontrolle der Produktion mit regelmässigen Besuchen in Italien sowie um die Entwicklung neuer Produkte und Designs. Sie besucht regelmässig internationale Messen, um sich zu inspirieren und neue Rohstoffe zu beschaffen.

## Vielseitige Engagements

Ebenfalls beeindruckt haben die Jurymitglieder die nebenamtlichen Engagements von Barbara Tschanen in verschiedenen Organisationen. Zum Beispiel war sie acht Jahre als Vorstandsmitglied des Gewerbevereins Frauenfeld und Umgebung tätig und engagiertes Mitglied und Senatorin der Junior Chamber International Frauenfeld.

Barbara Tschanen war unter anderem OK-Mitglied des Eidgenössischen Turnfestes 2007 und des Eidgenössischen Schwingfestes 2010. Aktuell engagiert sie sich im Verwaltungsrat der Bürgergemeinde Frauenfeld als Bürgerschreiberin und Stiftungsrätin des Alters- und Pflegeheimes Stadtgarten. Zudem unterstützt sie das Projekt LIFT, das Schulabgängern einen Einblick ins Berufsleben verschafft und sie ist Mitglied der Stiftung zur Förderung junger Berufsleute.

Die KMU Frauen Thurgau freuen sich, mit Barbara Tschanen eine engagierte und erfolgreiche Unternehmerin mit dem vierten Thurgauer KMU-Frauenpreis 2013 auszeichnen zu dürfen. Die Preisverleihung wird am Freitag, 4. Oktober in Frauenfeld stattfinden. Die bisherigen Preisträgerinnen sind: Monika Laib, Ginkgo Blumen, Amriswil (2007); Fabiola Colombo Imhof, Chinderhuus, Weinfelden (2009); Angela Haltiner, Haltiner Bauunternehmen AG, Münchwilen/Tobel (2011). ■

# Vom 19.–21. September findet im Casino Frauenfeld die Immobilien- und Baumesse Immozionale Thurgau statt

## Umfangreiches Immobilienangebot, Trends und Innovationen im Bereich Bauen und Wohnen

Die Besucher erwartet einen umfassenden Überblick über Kauf, Verkauf und Vermietung von Immobilien. Aus erster Hand erfahren sie von geplanten Überbauungen und Projekten, erhalten von ausgewiesenen Spezialisten Antworten auf Fragen rund ums Bauen, Umbauen oder Renovieren und informieren sich über die neuesten Trends im Wohnbereich. Fachreferate zu den unterschiedlichsten Themen finden parallel zur Messe statt – und dies alles in schönem und stilvollem Ambiente im Casino Frauenfeld.

## Sonderschau «Sicherheit»

Einbruch – nicht bei mir! Mit diesem Motto ist die Kantonspolizei Thurgau mit kompetenten Sicherheitsberatern in der Sonderschau Sicherheit anzutreffen. Es wird gezeigt, wie schnell Einbrecher ungeschützte Fenster und Türen knacken können, aber auch, wie man sich mit teils einfachen Mitteln wirkungsvoll schützen kann.

Am Stand der Firma Siedler Alarm kann man sich über sämtliche Möglichkeiten der elektronischen Sicherheit wie: Alarmanlagen, Videoüberwachungen, Brandmeldesysteme und Sicherheitsnebelsysteme sowie weitere Produkte informieren. Alle mutigen Besucher können vor Ort die Auswirkungen eines Sicherheitsnebelsystems ausprobieren.

Die Firma Habersaat AG gibt einen Einblick in die Möglichkeiten der Hausautomation.



Lassen Sie sich in der Art of Fire-Lounge von Design, Qualität und Harmonie inspirieren. Ein Ort, an dem das Feuer geweckt wird und Sie Ihre Eindrücke entspannt auf sich wirken lassen können.

## Vom Haustraum zu Traumhaus

Wer mit dem Gedanken spielt, ein Eigenheim zu erwerben, sollte sich schon frühzeitig mit Finanzierungsfragen auseinandersetzen. Im



persönlichen Gespräch zeigen die Finanzierungsexperten der **Thurgauer Kantonalbank** den Besuchern auf, in welcher Preislage sie sich Wohneigentum leisten können. Zudem geben sie den künftigen Eigenheimbesitzern Tipps, worauf sie bei der Suche nach einem Eigenheim achten sollten. Auf Wunsch erstellen sie den Messebesuchern gratis eine Tragbarkeitsberechnung. Die Gespräche mit den Spezialisten werden von den Interessenten sehr geschätzt, da sie danach die Sicherheit haben, ihren Traum vom Eigenheim verwirklichen zu können.

## Weitere Informationen



Die Immobilien- und Baumesse

**immozionale**  
thurgau

Renate Giger  
Messeleitung  
Tel. 071 695 11 24  
renate.giger@immozionale-tg.ch  
www.immozionale-tg.ch

## Fachvorträge

### Donnerstag, 19. September

- 17.00 Uhr Grundsätze beim Erwerb von Grundeigentum
- 18.00 Uhr Wohneigentum oder Miete – ein Rechenbeispiel
- 19.00 Uhr Frauenfeld 2030, unterwegs mit vier Schlüsselprojekten

### Freitag, 20. September

- 17.00 Uhr Förderprogramm Energie
- 18.00 Uhr Wohneigentum oder Miete – ein Rechenbeispiel
- 19.00 Uhr Einbruchprävention im eigenen Umfeld

### Samstag, 21. September

- 10.30 Uhr «Intelligentes Wohnen» – Wohnkomfort für mehr Lebensqualität
- 11.30 Uhr Wohneigentum oder Miete – ein Rechenbeispiel
- 13.30 Uhr Steuerliche Optimierungen beim Immobilienkauf
- 14.30 Uhr Das best-owner-Prinzip bei historischen Bauten – Erfolgreiche Erhaltung und langfristige Nutzung
- 15.30 Uhr Einbruchprävention im eigenen Umfeld





## Das gerichtliche Verbot – Ein hilfreiches Werkzeug für den Mittelstand!

In unserer überregulierten Gesellschaft, in welcher sich die meisten mittelständischen Unternehmen unentwegt mit zumeist unnützen gesetzlichen Bestimmungen und Paragraphen herumschlagen müssen, ist es gut zu wissen, dass man sich mit dem richtigen «Werkzeug» wenigstens den kleinen Belästigungen des Alltags effizient erwehren kann. Ein solches auf seine Alltagstauglichkeit hin geprüftes «Werkzeug» soll nachfolgend anhand eines konkreten Praxisbeispiels dargestellt werden: Das gerichtliche Verbot!

### Wann kann ich ein gerichtliches Verbot erwirken?

Leider ist das gerichtliche Verbot nicht geeignet um in jeder Lebenslage den gewünschten Erfolg herbeizuführen. Der Gesetzgeber beschränkt das Einsatzspektrum sodann auch auf Fälle, in welchen eine ausgewiesene dingliche Besitzesstörung vorliegt. Konkret bedeutet dies, dass man um ein solches Verbot beantragen zu können entweder Grundeigentümer, Nutzniesser oder sonstiger Dienstbarkeitsberechtigter eines betroffenen Grundstücks sein muss. Das gerichtliche Verbot widerspiegelt sich denn auch in den allseits bekannten Verbotstafeln mit Aufschriften wie: «Betreten verboten», «Parkieren verboten», «Fussballspielen verboten» etc. Das gerichtliche Verbot ist also primär geeignet um sich mühseligen grundstücksgebundenen Belästigungen zu erwehren.

### Wie kann ich ein gerichtliches Verbot erwirken?

Für den Erlass eines gerichtlichen Verbots ist in der Regel das örtliche Bezirksgericht zuständig. Meist finden sich die entsprechenden Formulare direkt auf der Homepage des Gerichts oder können in Papierform direkt bei diesem bezogen werden. Um ein gerichtliches Verbot zu erwirken, muss man nicht zwangsläufig einen Rechtsanwalt beiziehen. Fühlt man sich jedoch etwas unsicher und möchte man vermeiden, dass es aufgrund von formellen Fehlern zu unnötigen Verzögerungen kommt, so ist es durchaus ratsam sich von einem Anwalt zumindest beraten zu lassen. Wichtig ist in jedem Fall, die geltend gemachte Rechtsstörung schlüssig zu dokumentieren und diese Dokumentation dem Gesuch beizulegen. Eine solche hilft dem Gericht sodann auch den möglicherweise etwas abstrakten Sachverhalt einwandfrei nachvollziehen zu können. Überdies empfiehlt es sich vorgängig mit einer allfällig bestehenden Rechtsschutzversicherung Kontakt aufzunehmen, oft hilft diese bei der Rechtsdurchsetzung direkt oder übernimmt wie nachfolgendes Beispiel zeigt zumindest die anfallenden Kosten.

### Ein Beispiel aus der Praxis!

Herr Angelus ist stolzer Eigentümer eines Einfamilienhauses. Dieses ist über eine enge Zufahrt, welche an die naheliegende Hauptstrasse führt, mit der nachbarlichen Liegenschaft verbunden. Damit Herr Angelus ungehindert seinen täglichen Verrichtungen nachgehen kann, wurde aufgrund der engen Platzverhältnisse, zugunsten des Grundstücks von Herr Angelus und zulasten des Nachbargrundstücks, vor Jahren schon ein entsprechendes Durchfahrts- und Wendeplatzrecht ins Grundbuch eingetragen. Fortan konnte Herr Angelus den Kehrplatz vereinbarungsgemäss nutzen und ohne fahrzeugtechnische Einschränkungen in nachbarschaftlicher Eintracht seinen persönlichen Besorgungen nachgehen. Dies änderte jedoch schnell, als sich in die Nachbarliegenschaft das Büro Luzifer einmietete, welches – so ist zu vermuten – aus Kostengründen keine eigenen Parkplätze zumietete sondern fortan den von Herr Angelus zur unfallfreien An- und Abfahrt benötigten Kehrplatz als Parkplatz missbrauchte. In Ausübung der gebührenden nachbarschaftlichen Toleranz bemühte sich Herr Angelus, im Bestreben den rechtmässigen Zustand wiederherzustellen mit dem neuen Nachbarn eine für beide Parteien annehmbare Lösung zu finden. Leider musste Herr Angelus jedoch bald feststellen, dass das Büro Luzifer diesbezüglich keine Einsicht zeigte und sich auch nicht von seinem missbräuchlichen Verhalten abbringen liess. Herr Angelus blieb somit nichts anderes übrig als sich bei seiner Rechtsschutzversicherung eine Kostengutsprache einzuholen und ein Anwaltsbüro mit der Durchsetzung seines Rechtsanspruchs zu beauftragen. Das zuständige Gericht erliess in der Folge auf dem Kehrplatz ein Parkverbot, woraufhin das Büro Luzifer sich notgedrungen eine neue Parkmöglichkeit suchen musste. Und die Lehre aus der Geschichte, auch Schwefel schützt vor dem Verbot des Gerichtes nicht!



Rechtsanwalt  
Matthias Hotz,  
Frauenfeld,  
Rechtskonsulent  
des TGV

[www.bhz-law.ch](http://www.bhz-law.ch)

Über unsere Geschäftsstelle des Thurgauer Gewerbeverbandes (TGV) können alle Mitglieder eine unentgeltliche erste telefonische Rechtsauskunft erhalten.

# Eine Premiere der besonderen Art bei der Dorfgarage Sulgen AG

Ab sofort ist bei der Dorfgarage Sulgen AG der neue Toyota Auris Touring Sports zu sehen. Er steht für eine Probefahrt bereit. Toyota – Always a better way.

Mit dem Spätsommer ist der Toyota Auris Touring Sports eingetroffen. Der beliebte Auris ist nun auch in einer eleganten Kombi-Variante erhältlich und bietet einen gesteigerten Nutzwert. Es gibt den Neuling wahlweise mit Benzin- oder Dieselmotor sowie als Hybrid-Technik auf höchstem Niveau.

Der Toyota Auris weist das klassenbeste Raumangebot auf, hat eine raffinierte Ausstattung und ein hervorragendes Fahrver-

halten. Begeistern tut seine rekordverdächtige Effizienz beim Verbrauch und bei den Emissionen. Mit Vollhybrid-Antrieb lassen sich Werte von nur 3,7 l/100 km Benzin und 85 g/km CO2 erreichen.

Toyota und die Dorfgarage Sulgen AG offerieren auf vielen Modellen einen Cash Bonus und ein attraktives 3,9 % Leasing. Der Toyota Free Service ist auf 6 Jahre oder 60 000 km (es gilt das zuerst Erreichte) ausgedehnt worden. Die ausgestellten Occasionswagen sind alle geprüft und werden mit einer umfassenden Garantie geliefert. Es gibt auch immer wieder Vorführwagen zu interessanten Preisen. Kommen Sie vorbei!

Noch diesen Herbst lieferbar sein wird der Nachfolger des Toyota Hiace, der neue Proace. Somit wird die Palette der Nutzfahrzeuge nebst dem Dyna, dem Hilux und dem Landcruiser wieder um einen in diversen Variationen angebotenen Lieferwagen erweitert.

Dorfgarage Sulgen AG  
Toyota Vertretung

Leimackerstrasse 6a, 8583 Sulgen  
Tel. 071 642 42 30, Fax 071 642 42 31  
dorfgaragesulgenag@swissonline.ch  
www.dorfgaragesulgenag.ch



Neuer Toyota Auris Touring



Toyota Dyna mit Brücke für den Werkhof Sulgen






## weinfelder autofäscht

Samstag & Sonntag, 7. / 8. September 2013, jeweils 10 – 17 Uhr

Wir präsentieren folgende 14 Automarken:

















# Mit Touchscreen auf Lehrlingssuche

art. «Stark in Autos» lautet der Slogan des Automobilgewerbeverbandes Schweiz. Auch dessen Thurgauer Sektion will im kommenden Jahr Gas geben. Im Mittelpunkt des Verbandsinteresses steht dabei die proaktive Lehrlingssuche.

Wie Richard Heini, Wängi, an seiner ersten Generalversammlung als Präsident vor 61 Mitgliedern im Gottliebener Waaghaus erklärte, will man in den kommenden Monaten nicht nur mit klassischen Werbemitteln und Internetauftritt bei den Jugendlichen punkten. Aus diesem Grund hat sich der Verband einen zusammenklappbaren, interaktiven Touchscreen zugelegt, der nicht nur an Verbandsanlässen oder der Thurgauer Berufsmesse aufgestellt, sondern auch regelmässig von den einzelnen Autohändlern und Garagisten – zum Beispiel für eine Ausstellung – ausgeliehen werden kann.

## Fehlender Abgastest

Intensiv beschäftigt hat den AGVS im vergangenen Jahr der Wegfall des Abgastests.

Richard Heini verhehlte nicht, dass ihn diese Entwicklung nicht glücklich stimmt. «Was uns fehlt, ist der Kunde in der Werkstatt, der bisher kommen musste, und natürlich auch die entsprechende Linie auf der Rechnung», bemerkte der Präsident. Zu den Lohnkosten und Grundlöhnen sagte Heini: «Wir wollen nicht nur gute Leute, die sowieso gut bezahlt werden, beschäftigen, sondern auch schwächeren, bezahlbaren Arbeitnehmern eine Chance bieten.» Auch die Absicht, die Zeitspannen bei der obligatorischen Motorfahrzeugkontrolle zu verlängern, bereitet dem Verband Sorge. Heini meinte dazu: «Das wird sehr problematisch. Die meisten Motorfahrzeugämter können ja die Termine schon jetzt nicht einhalten.»

Es sei also damit zu rechnen, dass der durchschnittliche Kunde in Zukunft von sich aus weniger die Werkstatt aufsuchen werde, weshalb «wir noch aktiver verkaufen müssen», betonte Heini. Ein Hilfsmittel



## AGVS | UPSA

Auto Gewerbe Verband Schweiz  
SEKTION THURGAU

dazu könne der Autoenergie-Check sein, welcher aktiv beworben werde.

## Ausgeglichene Rechnung

Mit einem kleinen Gewinn von 500 Franken schloss die Jahresrechnung 2012 ab, womit sich das Verbandsvermögen auf 237 000 Franken erhöhte. Das Budget 2013 sieht bei Aufwendungen von 186 000 Franken eine schwarze Null vor.

Einstimmig genehmigte die Versammlung sowohl die Rechnung 2012 als auch das Budget 2013. Unverändert blieb der Jahresbeitrag, welcher auf einem Grundbeitrag von 200 Franken, einem Beitrag pro Mitarbeiter von 25 Franken sowie einem von der Lohnsumme abhängigen Zusatzbeitrag basiert.



Richard Heini, Präsident des AGVS Sektion Thurgau leitete seine erste Jahresversammlung.



# Thurgauer Gewerbeverband lehnt neue Mediensteuer des Bundesrates ab

**hw.** Der Thurgauer Gewerbeverband lehnt die vom Bundesrat beantragte Mediensteuer für alle Betriebe ab einem Jahresumsatz von 500 000 Franken ab.

Die Schwelle von 500 000 Franken ist willkürlich angesetzt und nicht nachvollziehbar. Der Thurgauer Gewerbeverband fordert, dass Kleinbetriebe bis 50 Mitarbeitende generell von der Mediensteuer befreit werden.

## Nicht nachvollziehbar

In seiner Botschaft ans Parlament zur Teilrevision des Radio- und Fernsehgesetzes (RTVG) fordert der Bundesrat – von einigen Ausnahmen abgesehen – von allen Haushalten und Unternehmen eine neue Abgabe. Diese soll die heutige Billag-Empfangsgebühr ersetzen. Der Bundesrat wählt eine Schwelle von 500 000 Franken Umsatz, ab der ein Unternehmen abgabepflichtig werden soll. Der Schweizerische Gewerbeverband *sgv* hat diese Schwelle bereits im Rahmen des Vernehmlassungsverfahrens zur Teilrevision des RTVG als willkürlich und nicht nachvollziehbar kritisiert. Faktisch befreit sie lediglich Kleinstbetriebe von bis zu zirka drei Angestellten von der geplanten Mediensteuer. Die Abgabe der Unternehmen wird die Eidgenössische Steuerverwaltung (ESTV) mit den Daten aus der Mehrwertsteuer einziehen. Zur Erhebung der Abgabe durch die Haushalte wird eine private Organisation (Erhebungsstelle) beauftragt. Sie erhält die Haushaltsdaten von den Einwohnerregistern der Kantone und Gemeinden.

## Parlamentsauftrag nicht umgesetzt

National- und Ständerat haben 2011 den Bundesrat beauftragt, eine Vorlage zur Änderung der Gebührenpflicht für Radio und Fernsehen zu erarbeiten und Vorschläge für Ausnahmen von der Gebührenpflicht zu unterbreiten. Der Auftrag beinhaltet die Befreiung von kleinen Gewerbe-, Fabrikations-, Dienstleistungs- und Landwirtschaftsbetrieben, um unzumutbare Doppelbelastungen zu vermeiden. Unverständlich ist, dass der Bundesrat nicht die Definition des Bundesamtes für Statistik für den Begriff «kleine Betriebe» anwendet. Kleine Betriebe umfassen nach dieser offiziellen Definition bis zu 50 Mitarbei-



Die Mediensteuer soll die heutige Billag-Empfangsgebühr ersetzen. Als absolut inakzeptabel beurteilt der Gewerbeverband die Vorlage des Bundesrates.

tende. Würden Firmen mit bis zu 50 Mitarbeitenden von der beantragten Mediensteuer ausgenommen, entspräche das zirka 97,5 Prozent aller Betriebe in der Schweiz. Mit der Umsatzgrenze von 500 000 Franken werden hingegen über 100 000 Betriebe mediensteuerpflichtig, unabhängig davon, ob sie Empfangsgeräte haben und unabhängig davon, dass die Inhaber sowieso für ihren eigenen Haushalt die Abgabe entrichten müssen. Mit der in der Vorlage verbundenen leichten Entlastung der privaten Haushalte findet eine Abwälzung auf Kosten der KMU statt, was der kantonale Gewerbeverband zusammen mit dem *sgv* entschieden ablehnt.

## Sanierung auf Unternehmerkosten

Der Vorschlag des Bundesrates enthält keine Möglichkeit, sich von der Abgabe befreien zu lassen, wenn in der Firma oder im Haushalt keine Geräte für den Radio- oder Fernsehempfang vorhanden sind. Heute ist das möglich. Damit wird der Wechsel von einer nutzungsabhängigen Gebühr zur Mediensteuer vollzogen. Zwar ist im ersten Schritt keine Erhöhung der Gesamtsumme geplant. Das Ziel ist, dass die bisherigen Er-

träge vorerst gleich bleiben (Ertragsneutralität). Besonders stossend ist aber, dass mit der neuen Mediensteuer private Haushalte auf Kosten der Unternehmer entlastet werden. Unternehmen, die als solche weder Radio hören, noch fernsehen können, zahlen mehr, Haushalte weniger. Ob die Einnahmen aus der Abgabe erhöht oder gesenkt werden sollen, ist ein medienpolitischer Entscheid. Es kann jedoch als sicher angenommen werden, dass bald nach Einführung des neuen Systems die Mediensteuer erhöht wird. Die Kompetenz dazu liegt beim Bundesrat.

## Staatspolitisch fragwürdig

Neben der Mediensteuer beinhaltet die RTVG-Revision noch weitere fragwürdige Vorschläge. So sollen gemäss Bundesrat Medienunternehmen höchstens zwei Radio- und zwei Fernsehkonzessionen besitzen. Dies widerspricht einer freien Medienlandschaft und stärkt einmal mehr die faktische Monopolstellung der SRG. Der *sgv* fordert Vielfalt in der Medienlandschaft und einen funktionierenden Wettbewerb statt staatliche Steuerung. Die Vorlage ist insgesamt wenig durchdacht und gehört zurück an den Absender. ■

# In eigener Sache: Heinz Wendel hat seinen Rücktritt bekanntgegeben



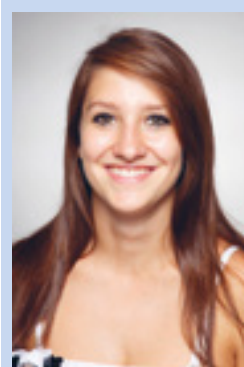
TGV-Geschäftsführer Heinz Wendel.

mes. Heinz Wendel, der seit dem 1. Oktober 2008 beim Thurgauer Gewerbeverband als Geschäftsführer in der Verantwortung

steht, hat dem Vorstand seinen Rücktritt auf die kommende Delegiertenversammlung angekündigt. Heinz Wendel, Jahrgang 1950, möchte altershalber kürzer treten und sich zukünftig vermehrt seinen geliebten Hobbys Reiten, Jassen und Segeln widmen. Zudem wird er dann als Co-Gastgeber im Strohwiiler Stübli seine Lebenspartnerin Marie-Louise Gabriel vermehrt Unterstützung bieten können. Heinz Wendel kann auf eine langjährige erfolgreiche Berufs- und Politikkarriere zurückblicken. Der Finanzfachmann vertrat von 1996 bis 2008 die SVP im Kantonsrat. Von 1991 bis 2001 war er Vizegemeindevorstand von Berlinen. Bereits ab dem Jahr 2000, bis zu seiner Wahl als Geschäftsführer, leistete Heinz Wendel als Vorstandsmitglied dem TGV hervorragende Dienste. In seiner Zeit als operativer Leiter dieses wichtigsten Thurgauer Wirtschaftsverbandes konnte er so manchen Meilenstein setzen. Dem TGV war sein grosses Netzwerk und sein Talent, auf

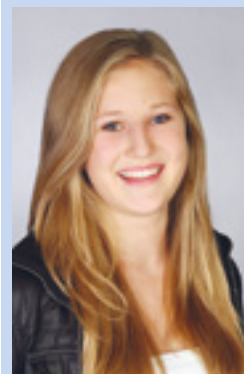
Menschen zugehen zu können, immer von Nutzen. Heinz Wendel hat sich grosse Verdienste erworben. Dafür danken ihm die Verantwortlichen jetzt schon ganz herzlich. Eine umfangreiche Verabschiedung wird zu späterer Zeit erfolgen. Der Vorstand wird sich in den kommenden Monaten intensiv um einen Ersatz bemühen. ■

## Lehrabschluss Alessia Cefola



Nach der dreijährigen Lehrzeit hat **Alessia Cefola** die kaufmännische Ausbildung mit Erfolg abgeschlossen. Mit Beendigung der Lehrzeit verlässt sie den Thurgauer Gewerbeverband

um sich mit Sprachaufenthalt in Paris und Kanada weiter zu bilden. Sie möchte künftig ihre sprachlichen Interessen und Fähigkeiten beruflich nutzen. Dazu wünschen wir ihr auf diesem Weg viel Freude und Befriedigung. Wir haben Alessia als offene und kommunikationsfreudige Person kennen gelernt. Deshalb sind wir überzeugt, dass sie mit dieser Berufsausrichtung auch Erfolg haben wird.



Mit **Julia Aeschbacher** hat am 2. August unsere neue Lernende die berufliche Ausbildung begonnen. Wir freuen uns, sie in unserem Team begrüßen zu dürfen. Ihr Vater betreibt in Wei-

nungen als Schreiner einen Handwerksbetrieb. Es ist uns ein Anliegen, dass unsere Lernenden möglichst einen Bezug zum Gewerbe mitbringen und so von Grund auf ein gewisses Verständnis für die Anliegen der Klein- und Mittelbetriebe haben.

## GEWERBE THURGAU

Der Thurgauer Gewerbeverband ist ein politischer Dachverband der KMU im Kanton Thurgau. Wir suchen für die Leitung unserer Geschäftsstelle in Weinfelden eine/n

### Geschäftsführer/in

Hauptaufgaben:

- Führung der Geschäftsstelle
- Betreuung von Sekretariatsmandaten
- Mitverfolgen der gewerbepolitischen Anliegen auf eidgenössischer und kantonaler Ebene
- Ausarbeitung von Stellungnahmen und Vernehmlassungen
- Mitwirken in Kommissionen und Arbeitsgruppen
- Zusammenarbeit mit Gewerbevereinen, Berufs- und Wirtschaftsverbänden sowie der öffentlichen Verwaltungen von Kanton und Gemeinden

Für diese interessante, wirtschaftlich und politisch anspruchsvolle Aufgabe, suchen wir eine Führungspersönlichkeit, welche vor allem im Thurgau über ein breites Netzwerk verfügt. Betriebswirtschaftliche und juristische Kenntnisse sind erwünscht, ebenso ein starker Bezug zu Wirtschaft und Gewerbe.

Auskünfte erteilt: Heinz Wendel, Geschäftsführer TGV

Schriftliche Bewerbungen sind bis 30. September 2013 zu richten an den Präsidenten: Fairdruck AG, Hansjörg Brunner, Präsident TGV, Kettstrasse 40, 8370 Sirnach



Die Immobilien- und Baumesse

# immozionale thurgau



19.-21.  
Sept. 2013  
Casino  
Frauenfeld

Eintritt frei!

#### ÖFFNUNGSZEITEN

Do. 19. Sept. 2013  
16 – 20 Uhr

Fr. 20. Sept. 2013  
16 – 20 Uhr

Sa. 21. Sept. 2013  
10 – 18 Uhr

Messepartnerin



gült.werbung.ch

Mit Unterstützung der  Stadt Frauenfeld  HEV Kanton Thurgau Patronat  Thurgauer Zeitung Medienpartnerin



# GEWERBE THURGAU



Unsere Kundinnen und Kunden wissen genau, warum sie sich bei der Pensionskasse für die ASGA entscheiden. Zum Beispiel weil wir sie mit unserer effizienten Administration entlasten oder weil sie bei uns eine wirklich persönliche Betreuung geniessen. Möchten Sie mehr über die beliebteste Pensionskasse der Deutschschweizer KMU erfahren? Besuchen Sie uns im Internet auf [asga.ch](http://asga.ch) oder rufen Sie an: 071 228 52 52. Ganz einfach.

Andrea Ruf, Geschäftsführerin Schweiz. Bodensee Schifffahrt

«Weil ich Besseres zu tun habe, als Reglemente und Formulare zu studieren.»

Einfach ASGA   
pensionskasse

## 2. Rang für Sirnacher Schüler an Internet-Berufswahl-Wettbewerb

mes. Am Internet-Berufswahlwettbewerb «Traumlehre» klassierte sich die dritte Sekundarklasse von Andreas Gmür aus Sirnach auf dem zweiten Rang. 1000 Franken in die Klassenkasse und viel Lob von allen Seiten war der verdiente Lohn für die tolle Leistung.

Den Internet-Berufswahlwettbewerb «Traumlehre» gibt es seit zehn Jahren. Teilnahmeberechtigt sind Schulklassen aus den Kantonen Appenzell Ausser- und Innerrhoden, St. Gallen und Thurgau sowie aus dem Fürstentum Liechtenstein und dem Bundesland Vorarlberg. Die Hans Huber Stiftung überreichte am Mittwochabend, 19. Juni im Pfalz Keller in St. Gallen die Preise an fünf Ostschweizer Schulklassen, darunter auch die dritte Sek aus Sirnach.

### Die Lehre im Mittelpunkt

Christian Fiechter, Präsident der Hans Huber Stiftung, erklärte, dass der Traumlehre-Wettbewerb eine Bereicherung des Berufswahlunterrichtes bedeute. Dabei stehe unser bewährtes duales Grundbildungssystem mit der Lehre im Mittelpunkt: «Wir wollen den Jugendlichen aufzeigen, dass diese Ausbildungsform mit der Mittelschule ebenbürtig ist.» Natürlich brauche es beide Bildungswege. Aber ein gutes Zeugnis bedeute nicht automatisch, dass die Mittelschule der einzig richtige Weg sei. Er sei überzeugt, dass das Traumlehre-Projekt den Jugendlichen wichtige Impulse für die Berufswahl und das Berufsleben gebe.



Die stolzen Drittsekler aus Sirnach freuen sich über den Check von 1000 Franken Christian Fiechter, Präsident der Hans Huber Stiftung (rechts) gratulierte herzlich.

Die zahlreich anwesenden Eltern, Wirtschaftsvertreter, Bildungsfachleute, Politiker und Gäste zeigten sich beeindruckt von den prämierten Internetauftritten der Schülerinnen und Schüler, die ihre Arbeiten und Erfahrungen gleich selber präsentierten. Es lohne sich, so Fiechter, über [www.traumlehre.org](http://www.traumlehre.org) einen Blick auf die Internetseiten der Jugendlichen zu werfen. Der Jury sei es nicht einfach gefallen, einen Entscheid zu treffen: Die ersten drei Arbeiten seien in der Bewertung sehr nahe beieinander gelegen.

### Sirnacher «Bachelors»

Die zweitplatzierten Jugendlichen von Andreas Gmür aus Sirnach schilderten, wie sie sich von der Junggesellen-Fernsehserie «Bachelor» inspirieren liessen. Sie seien auf der Lehrstellensuche immer wieder mit Absagen konfrontiert worden, denn auch Lehrmeister suchten – wie der Junggeselle seine Traumfrau – die optimal passende Person für eine Lehrstelle. Die Sirnacher Schülerinnen und Schüler erhielten als Belohnung für ihre kreative Leistung je eine spezielle «Traumlehre»-Uhr sowie den Barpreis von 1000 Franken in die Klassenkasse. ■

## Bei der Pensionskasse nachgefragt



Urs Keller  
Unternehmensberater  
ASGA Pensionskasse  
Genossenschaft  
Rosenbergstrasse 16  
9001 St. Gallen  
Telefon 071 228 52 52  
[urs.keller@asga.ch](mailto:urs.keller@asga.ch)  
[www.asga.ch](http://www.asga.ch)

**Ich möchte mein Vorsorgekapital aus der 2. Säule für Wohneigentum beziehen. Muss ich den Betrag später zurückzahlen?**

*Urs Keller:* Eine Rückzahlungspflicht besteht, wenn das Wohneigentum verkauft wird. Die Rückzahlung beschränkt sich in diesem Fall auf den Erlös aus der Veräusserung des Wohneigentums. Als Erlös gilt der Verkaufspreis abzüglich der hypothekarisch gesicherten Schulden sowie der vom Gesetz auferlegten Abgaben. Möchten Sie den Erlös innert einer bestimmten Frist (bei der ASGA 2 Jahre) wiederum für Ihr Wohneigentum verwenden, können Sie den Betrag auch auf ein Freizügigkeitskonto einzahlen. Bis 3 Jahre vor Entstehung des



Anspruchs auf Altersleistung kann der bezogene Betrag auch freiwillig zurückbezahlt werden. Zu beachten ist bei einem Kapitalbezug, dass die Vorsorgeleistung und je nach Pensionskasse auch die Versicherungsleistung reduziert wird. ■



## Frauen für eine starke Milizarmee – gemeinsam für die Sicherheit der Schweiz

Am 22. September stimmen wir über die Initiative der «Gruppe für eine Schweiz ohne Armee» (GSoA) ab, welche die allgemeine Wehrpflicht abschaffen will. Diese Initiative ist im Kern ein Angriff auf unser Staatsmodell, auf unsere politische Kultur und auf die Identität der neutralen Schweiz.

Laut Völkerrecht ist die Schweiz verpflichtet, ihre Neutralität und Souveränität auch militärisch zu schützen. Mit der Aufhebung der Wehrpflicht würden wir letztlich die Milizarmee abschaffen und unsere Landesverteidigung einem anonymen Berufsheer übergeben. Das wollen wir nicht. Der Schutz unseres Landes, unserer Kinder und der gesamten Bevölkerung soll in den Händen unserer landesweit verankerten Milizarmee bleiben.

Igel legen ihr schützendes Stachelkleid auch nicht ab, weil ihnen der Fuchs einreden will, Füchse seien harmlos geworden und Stacheln deshalb überflüssig.

### Erstunterzeichnerinnen:

**Brigitte Häberli**, Ständerätin CVP; **Verena Herzog**, Nationalrätin SVP; **Kathrin Erni**, Kantonsrätin GP; **Kristiane Vietze**, Kantonsrätin FDP

### Unterzeichnerinnen:

**Elsbeth Aepli**, Kantonsrätin CVP, Frauenfeld; **Margrit Aerne**, Kantonsrätin SVP, Lanterswil; **Ursula Amrhein**, Mitglied Primarschulbehörde, Frauenfeld; **Ivana Andreoli**, Verwaltungsangestellte, Matzingen; **Judith Barben**, Dr. phil. Psychologin FSP und Verlegerin, Thundorf; **Rita Barth**, Altnau; **Cäcilia Bosshard-Galmarini**, Kantonsrätin CVP, Wilen-Gottshaus; **Eveline Buff Kinzel**, Dr. med. vet. Tierärztin, Frauenfeld; **Cinzia De Martin Bär**, lic. phil. I, Frauenfeld; **Ursula Duewell**, Frauenfeld; **Anna-Rita Dutly**, Gemeindeammann, Hüttlingen; **Andrea Ferraro**, Kauffrau, Frauenfeld; **Uschi Frei-Sigg**, Frauenfeld; **Heidi Grau**, Kantonsrätin FDP und Gemeindeammann, Zihlschlacht; **Ruth Grütter**, Pflegefachfrau, Münchwilen; **Diana Gutjahr**, Kantonsrätin SVP und Betriebsökonomin FH, Romanshorn; **Carmen Haag**, Kantonsrätin und Fraktionspräsidentin CVP, Betriebsökonomin HWV, Stettfurt; **Angela Haltiner-Hollenstein**, Unternehmerin und Vorstandsmitglied Thurgauer Gewerbeverband, Münchwilen; **Aline Indergard**, JSVP Thurgau, Altnau; **Brigitte Isenegger**, Mitglied SVP, Matzingen; **Esther Kägi**, Hausfrau, Affeltrangen; **Brigitte Kaufmann**, Kommunikationsberaterin, Uttwil; **Myrta Klarer**, Sirmach; **Christa Klein**, Unternehmerin/Moderatorin, Lanzenneunforn; **Monika Knill**, Regierungsrätin, Alterswilen; **Luisa Koch**, Bankfachfrau, Verwaltungs- und Selbständigerwerbende, Frauenfeld; **Tonia Kressebuch**, Hausfrau, Hörhausen; **Esther Kuhn**, Kantonsrätin GLP, Mammern; **Susanne Lienhard**, Kantonschullehrerin, Dussnang; **Kathrin Loppacher**, Aktuarin Kantonale Offiziersgesellschaft Thurgau; **Esther**

**Lüthi**, Familienfrau und Verkäuferin, Frauenfeld; **Regula Marti**, Journalistin BR, Multimedia-Produzentin, Vorstand BDP Thurgau und Vorstand KMU Frauen Thurgau; **Jeanine Sarah Maurer**, Wirtschafterin und Oblt/Zfhr in der Schweizer Armee, Frauenfeld; **Doris Michielin**, Präsidentin TMSV und Präsidentin SVP Wäldi, Sonterswil; **Gaby Nägeli**, Gemeindeschreiberin, Sulgen; **Denise Neuweiler**, Gemeinderätin, Zuben; **Elisabeth Nussbaumer**, Dr. phil. Psychotherapeutin FSP und Logopädin; **Therese Pfister**, Hausfrau, Erikon; **Elvia Schärer**, Hausfrau, Frauenfeld; **Fabienne Schnyder**, Kantonsrätin SVP und Gemeindeammann, Zuben; **Brigitte Schönholzer**, Kantonsrätin SVP und Bäuerin, Sulgen; **Elisabeth Schriber**, Berufsschullehrerin, Wiezikon; **Andrea Segenreich**, Sekretärin, Münchwilen; **Margrith Sidler**, Hausfrau, Pfyn; **Jrène M. Sieber-Günther**, Frauenfeld; **Verena Stahl**, Hausfrau, Frauenfeld; **Regula Streckenisen**, Kantonsrätin EVP, Romanshorn; **Elisabeth Sulger Büel**, Geschäftsführerin FDP, Die Liberalen Thurgau, Eschenz; **Monika Thomann**, Märwil; **Ursina Trionfini**, Unternehmerin, Altnau; **Anna Vetterli**, Pflegerin/Altersbetreuerin, Nussbaumen; **Margrit Wehinger**, Kauffrau, Matzingen; **Erika Widmer**, Chemielaborantin, Diessenhofen; **Michaela Wüthrich**, kaufmännische Angestellte, Müllheim; **Christa Zahnd**, kaufmännische Angestellte und Gemeinderätin SVP, Frauenfeld; **Astrid Ziegler**, Kantonsrätin CVP, Birwinken

[www.thurgau.unsicherheits-initiative-nein.ch](http://www.thurgau.unsicherheits-initiative-nein.ch)

Spenden mit Vermerk «Fraueninserat» an: IBAN CH33 0078 4152 0023 8330 5

**Wir brauchen eine im Volk verankerte, starke und glaubwürdige Milizarmee. Deshalb stimmen wir am 22. September aus Überzeugung NEIN!**



UNSERE  
ERFAHRENEN MITGLIEDER  
SIND IHRE EXPERTEN  
IN SACHEN ERFOLG.

TREUHAND | SUISSE

[www.treuhand Suisse.ch](http://www.treuhand Suisse.ch)  
Schweizerischer Treuhänderverband

**STUTZ** Überall in der OSTSCHWEIZ

Eine sichere Partnerschaft auf dem Bau [www.stutzag.ch](http://www.stutzag.ch)

# Agenda



Datum	Anlass	Ort
<b>Thurgauer Gewerbeverband</b>		
19.09.–21.09.	3. Thurgauer Berufsmesse	BBZ, Weinfelden
27.09.	WEGA-Wirtschaftsforum	Weinfelden
14.11.	Gewerbeforum	Aadorf
<b>Gewerbevereine</b>		
31.08.	Vereinigung Münchwiler Firmen «Münchwiler Chilbi»	Schul- und Sportareal Waldeg g, Münchwilen
26.09.	GV Aadorf «Berufspräsentationen»	Aadorf
29.11.–01.12.	18. Adventsmarkt Bischofszell	Altstadt Bischofszell
07.12.	Vereinigung Münchwiler Firmen «Chlausmarkt»	Frauenfeld-Wil-Bahnhof, Münchwilen
<b>Berufsverbände</b>		
30.08.–03.09.	Ostschweizer Bildungsausstellung	OLMA-Gelände, St.Gallen
31.10.	Herbstversammlung, VThEI	Restaurant Frohsinn, Wängi
27.11.	ERFA-Meeting Lehrbetriebe kaufmännische Grundbildung	Gasthaus zum Trauben, Weinfelden
<b>TGshop Fachgeschäfte Thurgau</b>		
10.09.	Herbstmeeting TGshop	
<b>Diverse</b>		
03.09.	3. Jungunternehmergespräch	Lilienberg, Unternehmerforum
07.–08.09.	Autofest	Weinfelden
19.–21.09.	Immozionale Thurgau	Casino Frauenfeld
04.10.	Preisverleihung KMU-Frauen Preis 2013	Frauenfeld
21.10.	Kurs «Von der Idee zum Geschäftserfolg»	Betriebszentrum TKB Weinfelden
31.10.	9. Jungunternehmerforum	Pentorama Amriswil
21.11.	Kurs «Von der Idee zum Geschäftserfolg»	Betriebszentrum TKB Weinfelden



## ANKOMMEN.

Mit einem BMW 5er mit xDrive, dem intelligenten Allradsystem, kommen Sie immer gut an. Nicht nur am Ziel. Angebote und Informationen in unserem Showroom oder unter [www.bmw.ch](http://www.bmw.ch)

**DER BMW 5er. FÜR KURZE ZEIT ZU ATTRAKTIVEN SONDERKONDITIONEN.**

**Bickel Auto AG**  
Messenriet 2  
8501 Frauenfeld  
Tel. 052 728 91 91  
[www.BickelAutoAG.ch](http://www.BickelAutoAG.ch)

**Garage H. Dubach AG**  
Amriswilerstrasse 110  
8570 Weinfelden  
Tel. 071 622 64 44  
[www.bmw-dubach.ch](http://www.bmw-dubach.ch)

**BMW EfficientDynamics**  
Weniger Verbrauch. Mehr Fahrfreude.



# WIE VIEL BANK BRAUCHEN SIE?

Jedes Unternehmen ist anders. Entsprechend individuell sind die Ansprüche an die Bank. Die TKB kommt Ihnen jetzt entgegen – mit vier vorteilhaften Servicepaketen. Wählen Sie aus Classic, Comfort, Premium oder Premium Plus. So oder so, darin enthalten ist nicht nur ein klarer Mehrwert, Sie sparen auch gegenüber den Einzelpreisen. Und jedes Paket können Sie perfekt auf Ihre Bedürfnisse abstimmen. Überzeugen Sie sich selbst unter [www.tkb.ch/paketfinder](http://www.tkb.ch/paketfinder)

[www.tkb.ch/paketfinder](http://www.tkb.ch/paketfinder)



Treuhand  
Wirtschaftsprüfung  
Gemeindeberatung  
Unternehmensberatung  
Steuer- und Rechtsberatung  
Informatik – Gesamtlösungen

# OBT



## Umfassend verstehen – individuell beraten

OBT lebt und handelt nach **typisch schweizerischen Werten**: Wir arbeiten gründlich, unterstützen kompetent und zeigen menschliche Nähe. Verlassen Sie sich auf unsere professionelle Beratung. Wir sind gerne für Sie da.

[www.obt.ch](http://www.obt.ch)

OBT AG ■ Bahnhofstrasse 3 ■ 8570 Weinfelden ■ Telefon 071 626 30 10